



Leseprobe

Stuart MacBride
Totengedenken
Thriller

Bestellen Sie mit einem Klick für 10,00 €



Seiten: 640

Erscheinungstermin: 21. September 2020

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Kinder verschwinden und der falsche Tote liegt in einem Grab – um die Wahrheit zu finden, ermittelt DI Logan McRae in den eigenen Reihen.

DI Logan McRae, der aktuell bei der Internen Ermittlung von Police Scotland arbeitet, wird zu einem tödlichen Verkehrsunfall gerufen. Der Fahrer weist eine Stichwunde in der Brust auf, und es stellt sich heraus, dass es sich um den Ex-Kollegen DI Duncan Bell handelt, dessen verkohlte Leiche man vor zwei Jahren gefunden hatte. Warum hatte Bell damals seinen Selbstmord vorgetäuscht? Wer hat ihm nun ein Messer in die Brust gerammt? Und wozu hatte er Schaufel und Hacke in seinem Kofferraum? Die Antwort könnte mit einer Serie von Kindesentführungen zu tun haben, die Schottland in Atem halten. Denn Bells letzter Fall vor seinem Verschwinden war die Entführung des kleinen Aiden MacAuley und der Mord an dessen Vater ...

Der 11. Fall für DI Logan McRae von Schottlands gefeiertem Nr.-1-Bestsellerautor.

»Eine Glanzleistung! Temporeich und messerscharf.« Guardian



Autor

Stuart MacBride

Bereits »Die dunklen Wasser von Aberdeen«, Stuart MacBrides erster Roman um den Ermittler Logan McRae, wurde als bestes Krimidebüt des Jahres ausgezeichnet. Seither sind die brillanten Spannungsromane des Schotten aus den internationalen Bestsellerlisten nicht mehr

Stuart MacBride

Totengedenken

Der elfte Fall für Logan McRae

Thriller

Aus dem Englischen
von Andreas Jäger

GOLDMANN

In liebevoller Erinnerung an Peggy Reid –
Katzenfreundin, Blumen-Arrangeurin und Schöpferin
der *besten* Käsestangen der Menschheitsgeschichte.
1937–2017

0

Duncan schlug die Augen auf, packte das Steuer und riss den Wagen vom Straßenrand weg. Der regenglatte Asphalt glitzerte im Scheinwerferlicht, das über Trockenmauern und hohle Bäume hinwegstrich.

Nicht einschlafen.

Nicht ohnmächtig werden.

AM LEBEN BLEIBEN!

Madre de Dios, tat das weh ... Feuer und Eis tobten tief drinnen in seinem Bauch, Hitze und Kälte frästen sich durch seine Wirbelsäule, quetschten seinen Brustkorb zusammen, jeder Atemzug ein reißender Schmerz wie Stacheldraht in wundem Fleisch.

Die Wischerblätter kratzten quietschend über die Scheibe, im Takt mit dem Pochen in seinen Ohren, während das Gebläse ihm kalte Luft ins Gesicht rührte.

Er schaltete das Radio ein und drehte es laut, um das Getöse zu übertönen.

Eine schmalzige Stimme dröhnte aus den Boxen: »...*dauert die Suche nach der dreijährigen Ellie Morton an. Sie hören Late Night Smoothness auf Radio Garioch und lassen sich von uns die frühen Morgenstunden an diesem trüben Freitag verkürzen ...*«

Duncan blinzelte, fletschte die Zähne – und stieß zischend

die Luft aus, als der Wagen wieder zur Seite driftete. Knapp vor dem Randstreifen riss er das Steuer herum, wischte sich mit einer Hand den kalten Schweiß von der Stirn.

»Um vier ist dann Sally an der Reihe mit ihrer »O.M.G. It's Early!«-Show, aber jetzt wollen wir es erst mal ganz gemächlich angehen lassen mit David Thaw und ›Stones‹.«

Seine linke Hand glänzte feucht – dunkel und klebrig.

Er ballte sie wieder zur Faust und presste sie auf den brennenden Schmerz in seiner Seite. Bohrte sie in den feuchten Stoff. Blut troff von seinen Fingern, als ihm die Augen wieder zufielen ...

Teresa überquert den Stadtplatz, der Wind spielt mit ihren braunen Haaren. In ihren Armen blickt der kleine Marco zu ihr auf, himmelt sie an wie die Göttin, die sie tatsächlich ist. Der Himmel ist blau wie eine Schottlandfahne, die Kirche golden in der Sommersonne.

Duncan legt ihr den Arm um die Schultern und zieht sie zu sich, um sie zu küssen – warm und rauchig vom *estofado de pollo* ihrer Mutter.

Sie legt ihm zärtlich die Hand auf die Wange und lächelt ihn an. »*Te quiero mucho, Carlos.*«

Er strahlt zurück. »*Te quiero mucho, Teresa!*« Und es stimmt. Er liebt sie mit jeder pulsierenden Faser seines Herzens.

Das Auto brach nach rechts aus, schoss auf die Trockenmauer zu.

Duncan riss es zurück, packte das Lenkrad fester mit der rechten Hand und atmete zischend aus, Stacheldraht in seiner Lunge. Er schüttelte den Kopf. Blinzelte wieder ...

– Mäuse (und anderes Ungeziefer) –

1

Ein feiner Sprühnebel driftete aus dem lehmfarbenen Himmel herab. Er lag wie ein feuchter Deckel über einem tristen grauen Feld am Fuß eines tristen grauen Hügels. Die aufgehende Sonne schob sich dazwischen und tauchte eine halb nackte Eiche in Feuer und Blut.

Durchaus passend.

Ein brauner Ford Focus hatte sich um den Stamm des Baums gewickelt, die Motorhaube war zerdrückt, die Windschutzscheibe ein Spinnennetz von Rissen. Eine Gestalt saß zusammengesackt auf dem Fahrersitz. Reglos und bleich.

Das Absperrband zuckte und surrte im Wind, gelb-schwarz wie eine wütende Wespe, während eine Handvoll Kriminaltechniker in voller Tatortmontur um das Wrack herumstaketen. Blitzlichter flammten auf, Fingerabdruckpulver wirbelte durch die Luft, es roch nach Diesel und verrottendem Laub.

Logan zupfte die Kapuze seines Schutzanzugs zurecht. Das weiße Tyvek-Material raschelte wie Zeitungspapier, als er mit den quietschigen Nitrilhandschuhen den Reißverschluss hochzog. Er reckte das Kinn, um sich nicht die Haut am Hals einzuzwicken. »Mir ist immer noch nicht klar, was ich hier soll, Doreen.«

Detective Sergeant Taylor schlängelte sich mit der ganzen Grazie einer molligen Tante, die bei der Hochzeit ihrer Nichte

das Tanzbein schwingt, in ihren Tyvek-Anzug. Die Kapuze verbarg ihre ergrauende Bobfrisur, den Rest verhüllte ein Outfit, das man bestenfalls als »Strickjacken-Chic« charakterisieren mochte. Wenn man gnädig gestimmt war. Sie wies auf den zerkrnautschten Ford. »Das wirst du gleich sehen.«

Typisch – reizte es aus bis zum Gehnichtmehr.

Sie setzten ihre Schutzmasken auf, dann ging sie voran, den Hang hinunter zur Absperrung. Sie hielt das Band hoch, damit er darunter durchschlüpfen konnte. Er schlüpfte.

»Ich meine nur, weil Verkehrsunfälle doch normalerweise kein Fall für die Interne Ermittlung sind.«

Sie drehte sich um und wies hinauf zur Straße. »Der Postbote war auf dem Weg zur Arbeit und hat die Bremsspuren gesehen. Er schaut den Hang hinunter, sieht den verunglückten Wagen und ruft die Polizei an.«

Eine doppelte Reifenspur zog sich in wilden Schlangenlinien durch das vergilbte Gras bis zu den Überresten des Ford Focus. Wie der Fahrer es geschafft hatte, einen Überschlag zu vermeiden, blieb sein Geheimnis.

»Weißt du, wir sind nämlich eher zuständig für die Untersuchung von Beschwerden gegen Polizeibeamte, die sich danebenbenommen haben.«

»Die Kollegen vom Verkehr treffen um sechs Uhr fünfzehn ein, stapfen den Hang hinunter und finden unseren Fahrer hier.«

Logan spähte durch das Beifahrerfenster.

Der Mann hinter dem Steuer war gebaut wie ein Bär. Er war nach vorne in den Gurt gefallen, sein kahler Schädel glänzte matt im Schein der ersten Sonnenstrahlen. Das breite Gesicht erschlaft und blass, trotz der ausgeprägten Sonnenbräune. Die Augen offen, der Mund wie ein Einschussloch im wuchernden Dickicht seines Vollbarts. Eindeutig tot.

»Ich kapiert's immer noch nicht, Doreen.«

Sie winkte ihn auf die andere Seite. »Klar, es *sieht aus* wie ein Unfalltod, aber dann machen sie die Fahrertür auf, und was finden sie da?«

Logan ging um den Wagen herum zur offenen Fahrertür ... und hielt inne.

Blut. Es bildete eine Lache im Fußraum, zog sich in dunkelroten Bahnen über die Polster. Logan verfolgte seine Spur zurück zu einem klaffenden Loch im Hemd des Fahrers. Dunkel, beinahe schwarz innen drin.

»Autsch...« Logan zog die Luft durch die Zähne ein. »Stichwunde?«

»Wahrscheinlich. Also, die Kollegen melden den Fall, und wir eilen alle herbei wie brave kleine Soldaten. Leiche wurde schon durchsucht: keine Papiere.«

»Ruft bei der Autovermietung an. Die hätten ihm den Wagen nicht gegeben, ohne dass er sich ausweist.«

Sie wandte sich um und starrte ihn an. »Ja, vielen Dank auch, Mr Superhirn – da sind wir schon von selbst draufgekommen. Der Wagen wurde von einem gewissen Carlos Guerrero y Prieto gemietet.«

»Na bitte: Geheimnis gelüftet.« Logan stemmte die Hände in die Hüften. »Also, jetzt lass endlich die Katze aus dem Sack, Doreen: Warum – bin – ich – hier?«

Kleine Fältchen erschienen in ihren Augenwinkeln. Sie grinste ihn hinter ihrer Maske an. Zögerte es absichtlich hinaus.

»Im Ernst, ich dreh mich um und geh, wenn ...«

»Während wir darauf gewartet haben, dass die bei der Trans-Buchan-Autovermietung endlich in die Gänge kommen und aufhören, sich wegen Datenschutz querzustellen, hatte irgendwer die geniale Idee, die Fingerabdrücke des Ver-

storbenen mit einem dieser kleinen tragbaren Scanner abzunehmen. Und siehe da, die Datenbank spuckt einen Treffer aus. Dramatische Pause ...«

Die einzigen Geräusche waren das Klacken und Sirren des Tatort-Fotoapparats, während sie ihn ansah und mit den Augenbrauen wackelte.

»Warst du immer schon so nervig? Ich kann mich nämlich nicht erinnern, dass du früher so nervig warst.«

Sie rollte mit den Augen. »Wundert mich, dass du ihn nicht erkennst. Gut, er hat ein bisschen abgenommen und sich den Schädel rasiert, und der Grizzly-Adams-Bart und die Sonnenbräune sind neu, aber er ist es trotzdem.«

»Doreen ...«

»Carlos Guerrero y Prieto heißt in Wirklichkeit Duncan Bell, alias Ding-Dong, ehemals Detective Inspector in diesem Sprengel.«

Logan riss die Augen auf.

Die behaarten Hände am Ende dieser bärengleichen Arme. Die runden Schultern. Die buschigen Augenbrauen. Wenn man sich den Bart wegdachte, ein bisschen Haupthaar hinzufügte und das Ganze in einen schlecht sitzenden Anzug steckte ...

»Aber... er ist tot. Und ich meine nicht ›frisch verstorben‹ – wir haben ihn *vor zwei Jahren* beerdigt.«

Doreen nickte. Sie triff geradezu vor Selbstgefälligkeit. »Und *deswegen* haben wir dich angerufen.«

Die Bestatter hoben den glänzenden grauen Sarg an und stapften rutschend und schlitternd durch das feuchte Gras. Zwei der Spurensicherer unterbrachen ihre Arbeit und eilten herbei, packten jeder einen Griff und halfen, den Sarg von dem verunglückten Ford wegzutragen.

Logan zog den Reißverschluss seines Schutzanzugs ein Stück herunter und ließ die angestaute Hitze entweichen. Dann hob er das Handy wieder ans Ohr. »Wir brauchen einen DNS-Abgleich, um auf der sicheren Seite zu sein, aber die Kollegen haben seine Fingerabdrücke inzwischen fünfmal gescannt, und jedes Mal kommt DI Bell raus.«

»Verstehe.« Superintendent Doig machte eine Weile lutschende Geräusche. Als er weitersprach, war seine Stimme sanft, beinahe nachsichtig. *»Aber sehen Sie, Logan, er kann es nicht sein. Wir haben ihn begraben. Ich war bei seiner Beerdigung. Ich habe eine Rede gehalten. Die Leute waren sehr gerührt.«*

»Sie sind über das Podium gestolpert und haben ein Blumengesteck umgeschmissen.«

»Ja, nun ... Ich finde, wir müssen uns jetzt nicht mit jedem kleinen Detail der Trauerfeier aufhalten.«

»Wenn es DI Bell ist, dann war er in irgendeiner sonnigen Gegend untergetaucht. Nach der Bräune und dem neuen Namen zu urteilen, würde ich auf Spanien tippen.«

»Warum sollte Ding-Dong seinen eigenen Tod vortäuschen?«

»Und warum sollte er zwei Jahre, nachdem er seinen eigenen Tod vorgetäuscht hat, zurückkommen? Warum jetzt?«

Eine der Kriminaltechnikerinnen kam herbeigeschlendert und zog ihre Schutzmaske ab, unter der ein Mund voll schiefer Zähne zum Vorschein kam, eingerahmt von pinkfarbenem Lippenstift. »Inspector McRae? Das sollten Sie sich vielleicht mal ansehen.«

»Augenblick mal, Chef, es gibt offenbar was Neues.« Logan hielt sich das Handy an die Brust und folgte der in knittiges Weiß gekleideten Gestalt zum Kofferraum des verunglückten Ford.

Eine Schaufel und eine Spitzhacke lagen da drin, noch halb in ihre Verpackung aus schwarzen Müllsäcken gehüllt. Die

Metallteile waren blitzsauber und schimmerten im schwachen Licht.

Sie deutete mit einem Nicken auf das Werkzeug. »Bisschen verdächtig, oder? Warum kutschiert er eine Hacke und eine Schaufel durch die Gegend?«

Logan trat vorsichtig näher und schnupperte. Da war so ein merkwürdiger Toilettengeruch – wie grüne WC-Steine, unterlegt mit einer dunkleren Note. »Riechen Sie das?«

»Was?«

»Lufterfrischer.«

Sie beugte sich vor und schnupperte ebenfalls. »Oh... Stimmt, jetzt riech ich's auch. So was in der Richtung Tannenduft und Lavendel? Ich liebe ja diese kleinen Dinger, die man in die Steckdose ...«

»Lassen Sie die Hacke und die Schaufel untersuchen. Er hat irgendetwas ausgegraben oder vergraben – ich will wissen, was und wo.«

Ihr Kollege kam herangeschlurft, die Hände in den Taschen, und blickte zur Straße hinauf. »Sieh mal an, wir haben Publikum.«

Ein schlammbespritzter Fiat 500 hielt am Straßenrand, nicht weit von der Stelle, wo die Reifen des verunglückten Wagens ihre Spur durch Matsch und Gras gepflügt hatten. Eine Gestalt stand neben dem Auto und spähte durch ein Fernglas. Die rotbraunen Locken, die sie hinter die Ohren gesteckt hatte, fassten ihren Kopf ein wie ein Halo. Sie trug einen Leinenanzug, der aussah, als ob sie darin geschlafen hätte. Aber ihr Blick war nicht auf Logan und die Kriminaltechnikerin gerichtet, sondern folgte den Bestattern mit dem Sarg.

»Verdammte Presse.« Die Kriminaltechnikerin mit dem pinkfarbenen Lippenstift räusperte sich geräuschvoll und spuckte aus. »Gleich packt sie noch das Teleobjektiv aus.«

Logan hob das Handy wieder ans Ohr. »Chef? DCI Har- die leitet das Sonderermittlungsteam, könnten Sie mal mit ihm reden? Ich glaube, in diesen Fall sollten wir eingebun- den sein.«

»Puh ... Noch mehr *Papierkram, das hat uns gerade noch ge- fehlt. Na gut, ich sehe mal, was sich machen lässt.*«

Logan legte auf, ehe Doig zu seinem Verabschiedungs-Ser- mon ansetzen konnte, und beobachtete die Gestalt oben an der Straße. Er runzelte die Stirn. Dann wandte er sich ab, tippte auf das Display seines Handys, scrollte sich durch die Kontakte und rief an.

Die Frau mit den lockigen Haaren zog ihr Handy heraus, jonglierte ein wenig mit Telefon und Fernglas, und dann tönte eine misstrauische Stimme mit Inverness-Akzent in Logans Ohr. »Hallo?«

»Detective Sergeant Chalmers? Inspector McRae hier. Hi. Wollte mich nur vergewissern, dass Sie noch an unseren Ter- min denken: heute Mittag Punkt zwölf.«

»Was? *Ja. Den vergesse ich bestimmt nicht. Bin schon ganz aufgeregt.*«

Ja, das glaube ich gern.

»Ich meine nur, weil Sie die letzten drei Termine versäumt haben und ich allmählich das Gefühl habe, dass Sie mir aus dem Weg gehen.«

»*Naaain! Ganz bestimmt nicht. So, dann sollte ich mich mal wieder an die Arbeit machen, muss noch eine Menge Anwohner befragen. Also ...*«

»Sie sind doch im Ellie-Morton-Ermittlungsteam, nicht wahr?«

Die Frau beobachtete immer noch die Bestatter durch ihr Fernglas. Sie arbeiteten sich mühsam mit dem Sarg den Hang hinauf, kämpften gegen die Steigung und das nasse Gras an.

Der kleinste Fehltritt könnte der Startschuss zu einer höchst peinlichen und unprofessionellen Schlittenfahrt werden.

»*Genau. Wie gesagt, wir ...*«

»Irgendwelche Hinweise? Ein dreijähriges Mädchen wird vermisst – die Eltern müssen doch außer sich vor Sorge sein.«

»*Wir klappern gerade Tillydrone ab. Bislang ohne Erfolg.*«

»Tillydrone?«

»*Genau. Werden wahrscheinlich den ganzen Vormittag brauchen ... Ah, verdammt ... Wenn ich's mir recht überlege, werde ich wohl auch noch den ganzen Nachmittag hier beschäftigt sein. Tut mir leid. Können wir unsern Termin noch mal auf Ende der Woche verschieben?*«

»Sie sind in Tillydrone?«

»*Klar.*«

»Das ist aber merkwürdig. Ich stehe nämlich gerade auf einer Wiese ein paar Meilen westlich von Inverurie, und ich könnte *schwören*, dass ich Sie in diesem Moment direkt anschau.« Er winkte zu ihr hinauf. »Können Sie mich winken sehen?«

»*Mist ...*« Chalmers duckte sich hinter ihr Auto. »*Nein, ich bin ganz bestimmt in Tillydrone. Das muss jemand anders sein. Äh ... Muss jetzt Schluss machen. Der DI braucht mich. Wiederhören.*«

Die Verbindung brach ab. Sie hatte einfach aufgelegt.

Die rotbraunen Locken tauchten noch einmal kurz auf, als sie in ihr Auto stieg, dann rührte der Motor auf, und der Fiat brauste davon und verschwand hinter der nächsten Kurve.

Ausgesprochen geschickt eingefädelt, wirklich.

Logan schüttelte den Kopf. »Unglaublich.«

Eine rockige Nummer wummerte aus den Lautsprechern des Audi auf dem Weg zurück nach Aberdeen. Es ging vorbei

an Feldern mit braungrauer Erde, Feldern mit mattem Gras, Feldern mit depressiven Schafen und Feldern, auf denen das Wasser in zinngrauen Lachen stand. An einem schönen Tag wäre die Aussicht wundervoll gewesen, aber nicht bei diesem aschfarbenen Himmel und dem Dauerregen.

Das war ein Grund, warum die Leute auswanderten.

Die Musik verstummte, ersetzt vom Klingelton des Autotelefons.

Logan drückte den Knopf. »Hallo?«

»Chef? *Ich bin's.*« Mit anderen Worten: Detective Sergeant Simon-»Gelegentlich-ganz-nützlich-wenn-er-gerade-nicht-tierisch-nervt«-Rennie. Er hörte sich an, als ob er auf einem Toffee herumkaute. »*Ich war unten im Archiv und hab sämtliche alten Fallakten von DI Bell rausgesucht. Wo soll ich anfangen?*«

»Wie wär's mit der Untersuchung seines Selbstmords?«

»*Nee, geht leider nicht. Einer von DCI Hardies Knechten hat die Akte schon ausgeliehen.*«

Mist.

»Okay. Wenn das so ist, dann fang mit der neuesten Akte an und geh von da aus rückwärts.«

»*Da lebt unser DI Bell zwei Jahre in Saus und Braus an der sonnigen Costa del Weißnichtwo, und dann kehrt er zurück ins trübe, kalte Aberdeenshire? Also, ich an seiner Stelle hätte das schön bleiben lassen.*«

»Er hatte eine Spitzhacke und eine Schaufel im Kofferraum.«

»*Vielleicht wollte er einen Schatz vergraben?*«

Ein Traktor kam auf der Gegenfahrbahn herangedonnert und spritzte mit seinen gewaltigen Hinterreifen einen Schwall Schmodder auf.

Logan schaltete die Scheibenwischer ein. »Ich tippe eher auf *ausgraben*. Man kehrt nicht von den Toten zurück, um

etwas irgendwo in der Pampa zu verbuddeln. Sondern um es auszubuddeln.«

»Ah, verstehe. Er vergräbt den Schatz oder was auch immer, täuscht seinen eigenen Tod vor und düst ab in den sonnigen Süden. Und nach zwei Jahren findet er, dass er es wagen kann, einen Abstecher in die alte Heimat zu machen, um das Ding wieder auszubuddeln.«

»Oder aber das, was er vergraben hat, ist nicht mehr sicher, und er muss es in Sicherheit bringen, bevor jemand anders ihm zuvorkommt.«

»Hmm ...« Rennies Stimme klang plötzlich ganz gedämpft, dann war er wieder da. *»Okay, ich such mal in den Akten nach Überfällen auf Banken oder Juweliergeschäfte. Irgendwelche ungelösten Fälle mit hoher Beute. Etwas, wofür es sich lohnt, seine eigene Beerdigung zu inszenieren.«*

»Und finde raus, mit wem er zusammengearbeitet hat. Mal sehen, ob wir den einen oder anderen ein bisschen nervös machen können.«

Ein paar Fernsehleute hatten sich vor dem Polizeipräsidium zusammengerottet. Alle Kameras waren auf eine kleine Gruppe von Demonstranten gerichtet, die im Dauerregen unermüdlich ihre Runden drehten. Sie waren nur ungefähr ein Dutzend, machten aber das zahlenmäßige Defizit durch umso größeren Eifer wett. Auf den Plakaten, die sie schwenkten, stand »GERECHTIGKEIT FÜR ELLIE!«, »SCHANDE ÜBER DIE POLIZEI!«, »FINDET ELLIE, ABER SCHNELL!« Fast auf jedem Schild prangte ein Foto von Ellie Morton: ihr grinsendes Mondgesicht, umringt von blonden Löckchen, die großen grünen Augen von Lachfältchen gesäumt – offenbar, weil irgendjemand außerhalb des Bildausschnitts sie kitzelte.

Logan nahm den Fuß vom Gas, als er vorbeifuhr. Eine

Frau in einer Tweedjacke sprach mit ernster Miene in eine Kamera. Wahrscheinlich erklärte sie den Zuschauern gerade, was für ein unfähiger Haufen von Trotteln Police Scotland war. Wie konnte es sein, dass sie Ellie Morton immer noch nicht gefunden hatten? Was war mit der armen Familie? Warum dachte niemand an sie?

Von wegen.

Der Audi rumpelte über den unebenen Asphalt auf den Parkplatz hinter dem Präsidium. Logan steuerte den Stellplatz mit dem Schild »RESERVIERT FÜR INTERNE ERMITTLUNG« an. Jemand hatte auf die Mauer unter dem Schild einen Sensenmann gesprayt. Und der unbekannte Täter hatte Superintendent Doig gar nicht mal schlecht getroffen, das musste man zugeben. Immer wieder schön zu wissen, dass man die Anerkennung der Kollegen genoss ...

Logan stülpte sich die Mütze auf den Kopf, stieg aus und trabte im Slalom um die Pfützen herum und auf die Doppeltür zu. Durch einen kahlen Korridor weiter ins Treppenhaus und die Stufen hinauf, immer zwei auf einmal.

Zwei uniformierte Constables waren auf dem Weg nach unten und unterhielten sich angeregt.

Sie drückten sich flach an die Wand, als Logan auf sie zukam, und das Lächeln auf beiden Gesichtern erstarrte zur Grimasse.

Der mit den Pickeln überwand sich zu einem zaghaften Winken. »Inspector.«

Logan war gerade im dritten Stock angelangt, als sein Handy den Eingang einer Textnachricht vermeldete. Er zog es heraus und warf einen genervten Blick aufs Display.

»STEEL-ALARM!« las er, und seine Schultern sackten ein paar Zentimeter ab. »Was willst *du* denn schon wieder, du runzliges Monster?«

Er rief die Nachricht auf.

Komm schon, du weißt, dass du es willst.

Nix da. Logan daumte eine Antwort, während er an den Aufzügen vorbeimarschierte:

Hab dir doch gesagt, ich hab keine Zeit. Frag jemand anders.

Er stieß die Zwischentür auf und trat in einen gesichtslosen Flur, der leicht nach frischer Farbe und Instantnudeln duftete.

Ein kleines Grüppchen Büromitarbeiter lachte sich gerade scheckig über einen Witz.

Dann erspähte einer von ihnen Logan und stupste die anderen an, die jäh in ängstliches Schweigen verfielen.

Logan nickte ihnen im Vorbeigehen zu und klopfte an die Tür mit dem weißen Plastikschild, auf dem stand: »DETECTIVE CHIEF INSPECTOR STEPHEN HARDIE.«

Von drinnen kam eine müde Stimme: »Herein.«

Logan öffnete die Tür.

Die Einrichtung von Hardies Büro war ganz auf Zweckmäßigkeit, Ordnung und Effizienz abgestellt: Sechs Whiteboards, voll mit Notizen zu verschiedenen laufenden Ermittlungen, ebenso viele Aktenschränke, ein Computer, der so aussah, als ob er nicht mit Kohle oder Hamsterkraft betrieben würde. An der Wand hing ein Porträt der Queen, nebst einer Sammlung von gerahmten Belobigungen und ein paar Fotos von Hardie höchstpersönlich beim Handshake mit diversen lokalen Größen. Alles, was man für eine erfolgreiche Ermittlerkarriere brauchte.

Schade nur, dass es nicht zu funktionieren schien.

Hardie hockte auf der Kante seines Schreibtischs, wobei seine Füße nicht ganz bis auf den Boden reichten. Ein kleiner Mann mittleren Alters mit kleinen runden Brillengläsern. Dunkle Haare, aus der hohen Stirn zurückgekämmt. Die Stirn in Falten gezogen, während er einen Stapel Papiere durchsah.

Er war allerdings nicht allein im Raum. Ein spindeldürrer Mann mit schütterem Haar stand in gebeugter Haltung vor einem der Whiteboards und schrieb darauf mit einem schmierenden grünen Marker.

Und Nummer drei kaute auf ihrem Kuli herum, während sie den Inhalt ihres Klemmbretts studierte. Ihre Hängebacken schwabbelten, als sie den Kopf schüttelte. »Pfff... Wir kriegen schon Anfragen von *Radio Scotland* und *Channel 4 News*. Wie zum Teufel haben die so schnell davon erfahren?«

Hardie blickte von seinen Papieren auf und verzog das Gesicht, als er Logan sah. »Ah, Inspector McRae. Ich würde ja sagen ›Was verschafft uns das Vergnügen?‹, aber ein Vergnügen ist es ja eher selten.«

Nummer drei schniefte. »Das einzig Gute ist, dass sie nicht wissen, wer unser Opfer war.«

Nummer zwei hielt seinen Stift hoch. »Noch nicht, George. Sie wissen es *noch* nicht.«

George seufzte. »Stimmt.«

Logan lehnte sich an den Türrahmen. »Ich nehme an, Superintendent Doig hat mit Ihnen gesprochen?«

»O Mann.« Hardie warf seinen Papierstapel auf den Schreibtisch. »Da wird uns die Scheiße so richtig um die Ohren fliegen, das ist Ihnen wohl klar? Sobald die rauskriegen, dass wir einen ermordeten Cop haben, der seinen eigenen Tod vorgetäuscht hatte, werden da draußen nicht bloß ein oder zwei Fernsightings kampieren. Sondern *alle*.«

»Sind Ihnen je irgendwelche Gerüchte über DI Bell zu Oh-

ren gekommen? Bestechung, verschwundene Beweisstücke, Korruption?»

»Ding-Dong? Seien Sie nicht albern.« Hardie verschränkte die Arme. »Also, wir müssen unsere Ermittlungen koordinieren. Interne Ermittlung und Sonderermittlungsteam.«

»Ein ehrlicher Polizist setzt sich nicht nach Spanien ab und taucht unter, während zu Hause alle glauben, er sei tot.«

»Sie können zwei Officers haben, die Ihnen bei Ihren Ermittlungen helfen.« Hardie deutete auf seine hängebackige Helferin. »George wird sich darum kümmern.«

Sie lächelte Logan an. »Keine Sorge, ich drücke Ihnen schon nicht die größten Flaschen aufs Auge.«

»Das will ich doch hoffen. Und ich könnte auch eine Kopie der Ermittlungsakte zu DI Bells vermeintlichem Selbstmord gebrauchen.«

»Die hat Charlie, glaube ich.«

Nummer zwei nickte. »Ich bring sie Ihnen vorbei.«

Logan schlenderte zu den Whiteboards hinüber und blieb davor stehen, den Kopf zur Seite geneigt, während er die ganzen ungelösten Fälle überflog.

Hardie versuchte, Autorität in seine Stimme zu legen. »Mein SET wird sich auf die Ergreifung des Täters konzentrieren, der Ding-Dong erstochen hat. Sie können sich mit seinem ... *Verschwinden* befassen.«

Logan blieb, wo er war. »Sie leiten die Suche nach Ellie Morton?«

»Ich erwarte, dass Sie *jegliche* Erkenntnisse mit meinem Team teilen. Sie berichten mir zuerst.«

Ja, klar doch. »Und Superintendent Doig war damit einverstanden? Das sieht ihm gar nicht ähnlich. Wissen Sie, da frage ich besser noch mal nach. Um eventuelle Missverständnisse zu vermeiden.«

Von Hardie kam nur ein lautes Räuspern. Erwischt.

Logan schenkte ihm ein Lächeln. »Wie lange wird Ellie schon vermisst – vier Tage?«

DS Scott tippte mit seinem Marker auf das Whiteboard. »DI Fraser arbeitet daran. Wenn Sie mich fragen: Es war der Stiefvater. Vorstrafe wegen Exhibitionismus als junger Mann. Einmal ein Perverser ...«

Logan nickte. »Dann ruf ich Fraser mal an.«

Hardie räusperte sich abermals. »Wenn ich Ihre Aufmerksamkeit für einen *kurzen* Moment aufs Thema lenken dürfte, Inspector. DI Bells Akten – wo sind die?«

»DS Rennie arbeitet sie gerade durch.« Logan drehte sich um und setzte ein Lächeln auf. »Sie wollen doch, dass wir uns dem historischen Aspekt des Falls widmen, schon vergessen? Bells Verschwinden?«

Ein verwirrter Blick. »Aber das habe ich Ihnen doch gerade eben erst gesagt?«

Logans Grinsen wurde breiter. »Sehen Sie: Wir funktionieren *jetzt* schon wie eine gut geölte Maschine.«

2

In der Kantine herrschte gähnende Leere. Nur Baked-Tattie-Ted fuhrwerkte in seinem grün-braunen Wams an der Fritteuse herum, während Logan sich eine Dose Irn-Bru aus der Kühlvitrine holte.

Logan klemmte sich das Handy zwischen Ohr und Schulter und kramte in der Hosentasche nach Kleingeld. »Was gefunden?«

Vom anderen Ende kam das Rascheln von Papier und das Quietschen von Karton, gefolgt von Rennies Stimme. Er hörte

sich ein wenig abwesend an. »*Nichts, null, nada, Fehlanzeige. Jedenfalls nichts, wo es um riesige Geldsummen ginge, die verschwunden sind.*«

Zwei Fünfziger, ein Zehner und ein paar Pennys. Sie klimpern in Logans hohler Hand, als er auf die Theke zuing. »Es ist natürlich nicht gesagt, dass es um einen alten Fall geht. Vielleicht war ja sein Privatleben der Grund dafür, dass er seine Zelte abgebrochen hat und untergetaucht ist.«

Ein Stöhnen. »*Bitte erzähl mir nicht, dass ich mich völlig umsonst durch diesen Krempel hier quäle!*«

Die Tür zur Kantine wurde aufgestoßen, und eine Frau stolzierte herein, die direkt aus der Kosmetikabteilung von Debenhams entlaufen schien. Jane McGrath: eleganter Hosenanzug, perfekt gestylte Frisur, eine Aktenmappe unter dem Arm, Handy am Ohr und ein Lächeln auf den Lippen. »Das stimmt, ja... Absolut.«

Sie winkte Logan zu, ehe sie sich ein Cheese-and-Pickle-Sandwich und eine Cola holte, und dazu noch eine Tüte Salt-and-Vinegar-Chips, die sie sich unter den Arm klemmte. »Genau... M-hm... Ja, ich *weiß*, es ist furchtbar. Wirklich furchtbar.« Sie hielt sich das Handy an die Brust, und ihr Lächeln wurde zu einem fiesem Grinsen, als sie Logan ansah und lautlos mit den Lippen formte: »Ist das nicht super?« Dann wieder ins Telefon: »Es ist ein Wunder, dass sie keine schwereren Verletzungen davongetragen haben. Ich muss Ihnen ja nicht erzählen, wie viele Polizisten jedes Jahr in Ausübung ihrer Pflicht verletzt werden... Ja... Ja, das stimmt.«

Rennie jammerte ihm ins Ohr: »*Chef? Bist du noch dran? Ich sagte: Erzähl mir bitte nicht...*«

»Red keinen Unsinn, Simon – es ist *nicht* umsonst, wenn du tatsächlich etwas findest. Und schick mir doch mal eine Liste von DI Bells Sidekicks aufs Handy.«

»Sekunde ...« Wieder Papierrascheln. »Okay, mal sehen ... Da haben wir's. Die Letzte war eine Detective Sergeant Rose Savage. Na, wenn das kein geiler Name für eine Polizistin ist, wie? Klingt wie 'ne Figur aus 'nem Thriller. Detective Sergeant Rose Savage!«

Jane legte Sandwich, Cola und Chips auf den Tresen. »Ich rede mal mit dem Krankenhaus, aber ich bin ziemlich sicher, dass ein zehnminütiges Interview drin ist: ›Tapfere Bobbys erleiden Knochenbrüche bei Jagd nach feigem Verbrecher!‹ ... Ja, das habe ich mir auch gedacht ... Okay ... Okay. Danke. Wiederhören.« Sie legte auf, ließ den Kopf in den Nacken fallen und blickte strahlend zur Decke auf. »Ha!«

»Finde raus, wo Sergeant Savage jetzt arbeitet, und schick mir die Info.«

»Alles klar.«

Logan steckte sein Handy ein, während Jane einen kleinen Freudentanz aufs Parkett legte.

»Rate mal, wer gerade dafür gesorgt hat, dass dieser Mist über unsere angebliche Inkompetenz nicht auf der Titelseite erscheint! Na los, da kommst du nie drauf, wetten?«

Logan runzelte die Stirn. »Das Krankenhaus?«

»Zwei Uniformierte haben gestern einen Einbrecher gejagt. Er düst durch ein paar Gärten und klettert dann über einen Schuppen. Die zwei hinterher, und RUMMS! – brechen beide glatt durchs Dach.«

»Puh ... Das hat bestimmt wehgetan.«

»Ein gebrochener Arm, ein gebrochenes Bein. Glück gehabt.«

»Allerdings. Besonders wenn man an die ganzen spitzen und scharfen Gegenstände denkt, die die Leute so in Schuppen aufbewahren. Gartenscheren, Äxte, Forken, Rechen, Hippen ...«

»Was?« Sie zog das Kinn ein und schürzte die Oberlippe.
»Nein, ich meine: Es ist ein Glück, dass sie sich die Verletzungen im Einsatz zugezogen haben. Die Zeitungen lieben Geschichten über verletzte Polizisten.« Und dann gab es noch mal eine kleine Tanzeinlage.

Logan bezahlte sein Irn-Bru. »Du hast dich ganz schön verändert, seit du in der Pressestelle arbeitest, weißt du das?«

»Und mit etwas Glück haben sie auch ein paar fette Blutergüsse. Das macht sich immer super in Großaufnahme auf der Titelseite.«

Sie drehte sich um und tänzelte hinaus.

Logan schüttelte den Kopf. »Werden hier eigentlich nur noch Verrückte eingestellt? Was ist so verkehrt an einem ganz normalen ...«

Sein Handy unterbrach ihn mit einem *Ping*.

Eine SMS von »IDIOT RENNIE«:

Sgt ROSE SAVAGE!!! (heldin der verbrechnsbekmpfg) = revir
mastrick. Zz im Dnst. Soll ich s. kommen Isn??

So viel zum Thema Verrückte ... Logan tippte eine Antwort.

Nein, ich fahr selbst hin. Wenn sie nicht vorgewarnt wird,
müssen wir nicht befürchten, dass sie uns abhaut. Und
hör auf, SMS zu schreiben wie ein Schulmädchen aus den
90ern – du hast ein Smartphone, du Idiot!

Der North Anderson Drive glitt an den Autofenstern vorbei. Zur Rechten ragten Hochhäuser auf, die Fassaden vom Regen dunkel verfärbt. Zwei erschöpft wirkende Gestalten schlurften durch die Pfützen und zerrten einen bedröppelten Spaniel an einer Rolleine hinter sich her.

»...verstärkte Polizeipräsenz an diesem Wochenende in Edinburgh, wo aus Anlass der WTO-Ministerkonferenz zahlreiche Demonstranten erwartet werden ...«

An der nächsten Kreuzung bog er links ab, vorbei an winzigen orange-braunen Cottages und Reihenhäusern mit beigefarbenem Rauputz.

»...die Gegend weiträumig zu umfahren, da bis Dienstag mit einem erheblichen Verkehrschaos zu rechnen ist. Nun zu den Nachrichten aus der Region. Der Aberdeen Examiner peilt nächste Woche einen Guinness-Weltrekord an, wenn die Zeitung das größte Stovies-Wettessen aller Zeiten veranstaltet ...«

Drei junge Mädchen lungerten auf einer kleinen Rasenfläche herum. Im Schutz der Bäume ließen sie etwas kreisen, bei dem es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Joint handelte. Sie zogen abwechselnd, hielten den Rauch in der Lunge und schnitten Grimassen.

Logan bremste ab und ließ das Beifahrerfenster herunter, um den Mädels zuzuwinken. »Na, na, na, was wird das denn?«

»Nix wie weg!«

Sie sprinteten in drei verschiedene Richtungen davon, während ihre selbst gedrehte »Zigarette« im hohen Bogen ins nasse Gras fiel.

Logan grinste und fuhr die Scheibe wieder hoch.

Sollte noch einer behaupten, dass bürgernahe Polizeiarbeit Zeitverschwendung sei.

»...und leider sieht es so aus, als ob uns der Regen die nächsten Tage erhalten bleibt. Das Tiefdruckgebiet, das vom Atlantik aufzieht ...«

Er bog in die nächste Seitenstraße ein, vorbei an einem weiteren Block winziger Reihenhäuser, und rechts ab in die Arnage Drive – gerade rechtzeitig, um einen der flüchtigen Teenager hinter einer anderen grau-beigen Häuserreihe her-

vorschießen zu sehen. Sie bremste schitternd mitten auf der Straße ab, stand einen Moment lang mit offenem Mund da und machte dann kehrt, um in die Richtung davonzurennen, aus der sie gekommen war, mit fliegenden Armen und Beinen wie eine Olympia-Sprinterin.

Ach ja, Teenager – wurde doch nie langweilig mit den kleinen Scheißern.

Er bog auf den Parkplatz hinter dem kleinen Einkaufszentrum ein, der eher für Lieferwagen und Lkw gedacht war als für Kunden. Die Vorderseite war ja ganz okay, aber die Rückseite war im unteren Teil eine triste Fläche aus Backstein und vergitterten Fenstern und im oberen Teil graues PVC mit klobigen Klimaanlage-Elementen. Das Ganze hatte den Charme eines Hühneraugenpflasters.

Ein paar Kombis waren kreuz und quer zwischen den Müllcontainern abgestellt, aber Logan parkte neben dem einsamen Streifenwagen und stieg aus.

Der Regen prasselte auf den Schirm seiner Mütze, als er zur Hintertür des Reviers eilte. Er schloss auf und trat ein.

Die Wände des Flurs waren verschrammt, ein Haufen Öffnungswerkzeuge lag unter einem Whiteboard, auf dem man sich für die Streifenwagen eintragen musste, daneben ein Zettel mit dem Hinweis, dass ein gewisser Grimy Gordon nicht ins Revier gelassen werden sollte, weil er das letzte Mal in Sergeant Nortons Schuhe gekotzt hatte.

»Hallo?«

Keine Antwort, nur ein Telefon klingelte irgendwo in den Eingeweiden des Gebäudes.

Der Empfang war nicht besetzt, ein »GESCHLOSSEN«-Schild hing an der Tür. Niemand im Umkleideraum, niemand im Wachbüro.

Logan beschloss, es sich erst mal ein bisschen gemütlich zu machen.

Der Pausenraum des Reviers war nüchtern und anstaltsmäßig, und die Genesungskarten an der Pinnwand, unter denen die offiziellen Bekanntmachungen und Motivationsposter fast verschwanden, trugen auch nicht gerade dazu bei, die deprimierende Stimmung zu heben. Ein Fenster hätte die Düsternis ein wenig aufhellen können, aber stattdessen war die einzige Lichtquelle eine von diesen Energiesparlampen, die entfernt an eine radioaktive Brezel erinnerten. Die kleine Küchenecke war mit einem verbeulten Minikühlschrank, einer fettbespritzten Mikrowelle und einem ramponierten Wasserkocher bestückt.

Logan warf seinen Teebeutel in den Mülleimer und rührte einen Schuss halbfette Milch aus einem Karton hinein, auf dem ein Post-it mit der Aufschrift »FINGER WEG VON MEINER MILCH, IHR SCHNORRER!« klebte.

Er setzte sich wieder an den wackligen Tisch und tippte eine Textnachricht in sein Handy:

Wie wär's zur Feier des Freitags mit Abendessen vom Chinesen, einer Flasche Wein und ein bisschen Matratzensport?
SENDEN.

Die Antwort kam postwendend:

TARA (HA):

Lieber Pizza. Ansonsten: Abgemacht!

Hervorragend. Jetzt musste er nur noch ...

Ein erstickter Schrei hallte durch den Flur und zur offenen Tür des Pausenraums herein.

Logan stellte seinen Tee ab und ging nachsehen.

»Gib endlich Ruhe, verdammt!« Die Sergeant hatte ihren Hut verloren, ihre gefletschten Zähne waren hellrot verfärbt – vermutlich von der aufgeplatzten Unterlippe. Die Haare in einem Knoten hochgebunden, die Arme um den Hals eines spindeldürren Kerls mit versifften Turnschuhen und dreckstarrtem Trainingsanzug geschlungen. Seine Hände steckten hinter dem Rücken in Handschellen, dennoch versuchte er, sich in dem engen Flur von ihr loszureißen.

Am anderen Ende, nahe dem Eingang, wankte ein männlicher Kollege hin und her und hielt sich mit einer Hand die Nase. Blut rann zwischen seinen Fingern hindurch und tropfte auf seine Warnjacke. »Unnnnggghhh ...«

Alle drei waren triefnass wie frisch geduschte Fischotter.

Mr Trainingsanzug warf den Kopf zur Seite, und seine braunen Zahnstümpfe klackten Zentimeter vor dem Gesicht der Sergeant aufeinander.

Sie zuckte zurück. »Jetzt gib mal Ruhe, Mann!«

Doch er hörte nicht auf sie. Ein gewaltiger Urschrei entrang sich seiner Kehle, begleitet von einem Schwall üblen, fischigen Mundgeruchs, der zu seinem zwiebligen Körpergeruch passte: »AAAAAAAAAAH!«

Logan deutete auf den Kerl. »Brauchen Sie Hilfe?«

Die Sergeant bäugte ihn mit verkniffener Miene. »Danke, Sir, aber wir haben alles im Griff. Wenn Sie also nichts dagegenhaben ...«

Mr McStinky schleuderte sie mit einem Schultercheck gegen die Wand, so fest, dass das Whiteboard wackelte und ein paar Stifte klappernd zu Boden fielen. »LAMMICHLOS, LAMMICHLOS, LAMMICHLOS!«

»Sind Sie sicher, dass Sie keine Hilfe brauchen?«

»Ganz sicher.«

McStinky riss sich mit einer Drehbewegung los, und sie bekam eine Handvoll seiner speckigen Trainingsjacke zu fassen. Der Stoff riss entlang des Reißverschlusses und gab den Blick auf einen Brustkorb mit Xylofon-Rippen und farbenfrohen Blutergüssen frei. Dann stürzte er sich auf sie, mit dem Kopf voran, wie ein menschlicher Rammbock.

Im letzten Moment konnte sie das Gesicht zur Seite drehen – sein Kopf krachte in ihre Wange statt in die Nase. Sie taumelte.

»Wär ehrlich kein Problem.«

McStinky kreiselte weiter, die Hände immer noch hinter dem Rücken gefesselt. »Ich hab ihn nicht angerührt! Das waren die! DAS WAREN DIE!« Er tänzelte ein paar Schritte rückwärts und nahm Anlauf, um ihr dann mit Schwung einen dieser verdreckten Turnschuhe in die Rippen zu treten. Und gleich noch einmal.

»Aaaaaah! Okay! Okay!«

Logan trat hinaus in den Flur, packte das Plastik-Verbindungsstück von McStinkys Handschellen und zog es mit einem Ruck nach oben, als ob er einen Kofferraum öffnete.

McStinky schrie auf, als seine Arme aus den Gelenkpfannen springen wollten. Er kippte vornüber auf den Boden, strampelte mit den Beinen und brüllte wie am Spieß, doch Logan ließ nicht locker und zog die Daumenschrauben noch ein Stückchen an. Aus der Nähe hatte der Geruch, den McStinky ausströmte, eine deutliche Note von Blauschimmelkäse, unterlegt mit Nuancen von vergammelten Würstchen.

Die Sergeant krabbelte rückwärts, bis sie mit dem Rücken an der Flurwand hockte. Sie spuckte einen blutroten Batzen aus.

»HILFE, DIE WOLLEN MICH FRESSEN!«, röherte McStinky.

Der Constable mit der blutigen Nase kam herbeigewankt, warf sich über McStinkys Beine und machte sich daran, ihn mit Fixiergurten zu fesseln. »Stillgehalten!«

Logan hielt seiner Kollegin die Hand hin. »Darf ich raten: Sergeant Savage? Logan McRae. Ich muss mit Ihnen über DI Bell reden.«

Logan lehnte sich an die Flurwand, den warmen Teebecher an die Brust gedrückt. Durch die offene Hintertür des Reviers konnte er sehen, wie Constable Gebrochene Nase und Sergeant Savage ihren Gefangenen McStinky auf den Rücksitz des Streifenwagens verfrachteten, der neben Logans Audi parkte.

Regentropfen tanzten auf den Autodächern, sprangen wie Funken vom nassen Asphalt auf und fielen fauchend über die Welt her wie eine Milliarde tollwütige Katzen.

Ding.

Er holte das Handy hervor und stöhnte.

STEEL-ALARM!

Komm schon, es ist doch nur für eine Nacht. Ein einziges kleinwinziges Nächtlein.

Eine schnelle Antwort:

Ich hab zu tun.

Sergeant Savage knallte die Tür des Streifenwagens zu und schlurfte zurück ins Gebäude. Mit finsterner Miene wischte sie sich den Regen aus dem Gesicht. »Oh, wie ich diese Freitage *liebe*.«

Logan wies mit dem Kopf zum Wagen. »Netter Typ.«

McStinky warf sich gegen seinen Gurt und tobte, während Constable Gebrochene Nase den gereckten Mittelfinger vor die Scheibe hielt.

Savage schälte sich aus ihrer Warnjacke. »Sie wollten über DI Bell reden.«

»Wollen Sie Ihren Freund da nicht gleich in die Zelle stecken?«

»Jittery Dave? Nee, der ist zugedröhnt bis obenhin. Die nehmen ihn nicht in Gewahrsam, solange sie nicht sicher sind, dass er ihnen nicht an einer Überdosis stirbt oder an seinem Erbrochenen erstickt. Und das Krankenhaus nimmt ihn auch nicht auf, solange er so gewalttätig ist. Also kann er erst mal da sitzen und ein bisschen runterkommen. Smithy hat ein Auge auf ihn.« Sie betupfte ihre aufgesprungene Lippe und zuckte zusammen. Auf ihrer Fingerkuppe war Blut. »Woher das plötzliche Interesse an Ding-Dong?«

»Sie haben gehört, was heute Morgen passiert ist?«

»Wir sind nur hinter Jittery Dave hergerannt, seit ich meine Schicht angetreten habe. Ich bin heute schon einen verdammten Marathon gelaufen – vergessen Sie Mo Farah, bei der nächsten Olympiade sollten wir ein paar Junkies aufstellen.«

»Okay.« Logan ging voraus in den Pausenraum. »Also, Sie waren Bells Sidekick.«

Sie reagierte etwas indigniert. »Ich habe mit ihm *zusammengearbeitet*, ja.«

»Wie war er als Vorgesetzter?«

»Gut. Doch, ja. Fair. Hat sich nicht in den Mittelpunkt gestellt. Und er konnte *zuhören*.«

Logan setzte Wasser auf und nahm einen sauberen Becher aus dem Schrank. »Und seine seelische Verfassung?«

»Er hat sich in einem Wohnwagen das Hirn weggepusht. Was glauben *Sie* denn?«

Teebeutel rein. »Ich glaube, dass niemand so etwas ohne einen sehr guten Grund tut. Was war seiner?«

Sie sah weg. Zuckte mit den Schultern. »Der letzte Fall, den wir bearbeitet haben. Das war ... *schwer* für ihn.«

»Schwer – inwiefern?«

»Ding-Dong ... Wissen Sie, Aiden MacAuley war drei, als er entführt wurde. Er war mit seinem Vater unterwegs, in einem Wald in der Nähe ihres Hauses. Fred Marshall hat sie überfallen. Er tötete den Vater und entführte Aiden.«

»Fred Marshall?«

»Und wir konnten ihm nichts nachweisen. Wir wussten, dass er es war – er hatte im Pub gegenüber einem Freund mit der Tat geprahlt. Hat ihm die ganzen grausigen Details geschildert, wie er Kenneth MacAuley mit einem Stein den Schädel eingeschlagen hat. Aber er hat kein Wort darüber gesagt, was mit dem Kind passiert war. Also haben wir Marshall einkassiert und ihn in die Mangel genommen. Wieder und wieder und wieder. Aber am Ende hatten wir immer noch nicht den *kleinsten* Beweis gegen ihn in der Hand.«

Das Wasser im Kessel brodelte, und Logan ertränkte den Teebeutel.

Savage befühlte wieder ihre aufgeplatzte Lippe. »Natürlich konnten wir Aidens Mutter nichts von alledem sagen. Wir rennen bei der Staatsanwaltschaft gegen eine Betonwand, aber für sie sieht es so aus, als ob wir rein gar nichts tun, um ihren Sohn zu finden und den Kerl zu schnappen, der ihren Mann auf dem Gewissen hat.«

»Und was ist mit Fred Marshall passiert?«

»Es hat Ding-Dong schwer zugesetzt. Wir waren ein *gutes* Team, wissen Sie? Und jetzt kriegt er die Sache nicht mehr aus dem Kopf: Er kann nicht schlafen, steht unter Dauerstress ...« Wieder zuckte sie mit den Schultern. »Und dann

verändert sich seine ganze Persönlichkeit. Er ist plötzlich sprunghaft, nervös, reizbar. Schreit einen grundlos an.«

Sie starrte auf die Tischplatte und schüttelte den Kopf.

Irgendwo im Gebäude begann wieder dieses Telefon zu läuten.

»Er ... Er kam zu mir nach Hause ... gegen zwei Uhr morgens. Er sagte mir, ich solle mich um seine Frau kümmern. Ich müsse sie vor der Presse und dem ganzen Geschmeiß in Schutz nehmen. Und das war das letzte Mal, dass ich ihn gesehen habe.« Savage räusperte sich. »Bis ich seine Leiche in der Rechtsmedizin identifizieren musste.«

Sie schüttelte erneut den Kopf. Blinzelte, wischte sich die Augen und atmete tief durch. »Jedenfalls ... Da können wir jetzt nichts mehr dran ändern, oder?«

»Sie haben die Leiche identifiziert?«

»Was davon übrig war. Die Spurensicherung sagte, er habe im Wohnwagen Feuer gelegt, bevor er sich eine Schrotflinte in den Mund steckte. Das Ding hat gebrannt wie Zunder.« Tiefer Atemzug. »Der Geruch war ... Tja.«

Logan zog das Schweigen in die Länge.

Das Telefon verstummte für ein paar Sekunden und verfiel dann wieder in seinen monotonen Ruf nach Aufmerksamkeit.

Savage schüttelte den Kopf. »Von der Leiche war keine brauchbare DNS zu bekommen – Sie wissen ja, wie das ist, wenn alles verkocht.« Sie schüttelte sich. »Wir mussten ihn anhand seiner Habseligkeiten identifizieren: Ringe, Uhr, Brieftasche. Aber wir hatten seinen Wagen am Tatort, wir hatten die Abschiedsbriefe und die Überreste der Schrotflinte seines Vaters. Sie konnten sogar noch ein paar Fingerabdrücke von Ding-Dong vom Wohnwagen abnehmen ...« Ihre Augen verengten sich. »Sie haben es mir immer noch nicht erklärt: Woher das plötzliche Interesse?«

Logan fischte den Teebeutel heraus und gab einen Schuss Milch in den Becher. Noch zwei Stück Zucker rein und umgerührt. »Hatten Sie je den Eindruck, dass er in etwas verwickelt sein könnte? Etwas, was ihm vielleicht über den Kopf gewachsen war?«

»Ding-Dong? Nein. Er war ein guter Polizist. Der ehrlichste Kerl, mit dem ich je zusammengearbeitet habe.«

»Hmmm...« Er schob ihr den Becher mit heißem, süßem Tee hin. »Es *könnte* sein, dass ich schlechte Nachrichten für Sie habe.«

3

Logan betrat das Büro des Sonderermittlungsteams und machte die Tür hinter sich zu.

Chief Superintendent »Big Tony« Campbell tigerte vor der Reihe von elektronischen Whiteboards am Kopfende des Raums umher wie ein Gruselfilm-Monster: groß und kahlköpfig, mit buschigen schwarzen Augenbrauen über kleinen, finster dreinblickenden schwarzen Augen. Mit seinem breiten Kreuz und den kräftigen, mit grau meliertem Pelz bedeckten Armen sprengte er fast sein schwarzes Police-Scotland-T-Shirt.

Hardie sah auch nicht viel glücklicher aus. Er hockte auf einem Schreibtisch in einer der Arbeitsnischen, die sich an den übrigen drei Wänden entlangzogen und den Besprechungstisch in der Mitte umrahmten. »Nein, wirklich, wenn Sie irgendwelche Ideen haben, ich bin ganz Ohr.«

Big Tony wies mit einer ungehaltenen Geste zu den Fenstern. »Also, irgendwo *muss* er ja gewohnt haben!«

»Ich lasse gerade sämtliche Hotels und Pensionen in der Region überprüfen. Die Pressestelle gibt Plakate mit seinem

Foto heraus. Ein weiteres Team ist am Flughafen Aberdeen, um die Überwachungsvideos zu sichten und sämtliche Passagierlisten der letzten zwei Wochen durchzugehen. Was soll ich denn sonst noch tun?«

Logan klopfte an eine Trennwand. »Ich hoffe, ich störe nicht.«

Von Big Tony kam ein Räuspern und dann: »Inspector McRae, *bitte* sagen Sie mir, dass Sie etwas haben.«

»Im Moment ermitteln wir noch in verschiedene Richtungen.«

»Wunderbar. Dann haben *Sie* also auch rein gar nichts.«

»Es ist noch zu früh, Sir. Wir fangen ja erst an.«

Big Tony stapfte mit schweren Schritten zum Fenster und blickte auf die versammelten Fernsehleute und die Demonstranten hinab. »Schaut sie euch an, wie sie da rumschnüffeln und sich über uns lustig machen, wie sie ihre höhnischen Kommentare in die Kameras sprechen und den Leuten erzählen, dass die NE-Division nicht mal einen Furz in einem Schlafsack finden könnte!«

Logan steckte die Hände in die Hosentaschen. »Ich will jemanden exhumieren lassen.«

»Ellie Mortons Mutter gibt um zwölf eine Pressekonferenz. Dreimal dürfen Sie raten, was *ihr* Hauptthema sein wird. Sie ist...« Big Tony runzelte die Stirn. »Moment mal, was haben Sie gesagt? Sie wollen jemanden exhumieren? Wen?«

»Das weiß ich noch nicht.«

Hardie rümpfte die Nase. »Wie können Sie nicht wissen, wen Sie exhumieren wollen?«

»Wir haben DI Bell vor zwei Jahren beerdigt, wissen Sie noch? Nur dass er gar nicht tot war – er hatte die ganze Sache inszeniert. Da stellt sich doch die Frage: Wen haben wir in Wirklichkeit beerdigt?«

Big Tonys Augen weiteten sich, als bei ihm der Groschen fiel. »Ach du... GRÜNE SCHEISSE!« Er versetzte dem nächstbesten Papierkorb einen solchen Tritt, dass das Ding durch die Luft flog und Papierknäuel und Schokoladenpapierchen herausschossen wie billiges Konfetti.

Hardie vergrub das Gesicht in den Händen und stöhnte. »Nicht schon *wieder*.«

»Warum ist da bis jetzt niemand draufgekommen? Gottverdammte Schhhhhh...« Big Tony zog eine Grimasse, marschierte auf den verbeulten Papierkorb zu und gab ihm noch einen Tritt, sodass er krachend gegen einen Aktenschrank flog. »Aaaaaaaaah!«

»Na ja...« Hardie lugte zwischen seinen Fingern hervor. »Man muss fairerweise sagen, es war eine Menge los, und...«

»Also, ich stelle fest: Wir haben nicht nur ein PR-Desaster, weil DI Bell seinen eigenen Tod vorgetäuscht hat und dann erstochen in einem Autowrack aufgefunden wurde – nein, jetzt müssen wir auch noch wegen *Mordes* gegen ihn ermitteln! Wir haben ihn mit allen polizeilichen Ehren begraben!«

Logan nickte. »Ich kann also wen auch immer exhumieren?«

»Die Medien werden *begeistert* sein...« Big Tony ließ die Schultern sacken. »Unsere geliebten Oberbosse in Tulliallan schnüren schon ihre Springerstiefel, um mir einen Arschtritt zu verpassen. Wenn *die* Bombe platzt... Aaah!« Er versetzte dem Papierkorb einen letzten Tritt und stürmte zur Tür hinaus, wild mit den Armen rudernd, als ob er in Flammen stünde. »Graben Sie ihn aus! Graben Sie sie alle aus! Bis auf den letzten gottverdammten Mann!«

Die Tür knallte zu.

Hardie starrte sie einen Moment lang an. »Ich würde ganz gerne festhalten, dass *nichts* von alledem meine Schuld ist.«

»Ich kann Sie gut verstehen.« Logan lehnte sich an den Besprechungstisch. »Apropos: Sagt Ihnen der Name Fred Marshall irgendwas?«

Stirnrunzeln. »Kann sein. Wahrscheinlich... Doch, ich glaube schon. War das nicht so ein freischaffender Auftragschläger, der mit seinem Baseballschläger durch die Lande reist? Wieso fragen Sie?«

»Ach, nur so.«

Das Büro, das sie ihm zugewiesen hatten, war nicht gerade riesig, mit einem halben Dutzend schmieriger alter Schreibtische an den Wänden, zwei zerschrammten Whiteboards und einer Sammlung von Drehstühlen, die aussahen, als ob sie von einem Lastwagen gefallen wären. Und anschließend überfahren. Zweimal. Alles sah schäbig und gebraucht aus, vor allem der Teppichboden.

Logan lehnte sich auf einem der quietschenden Bürostühle zurück, das Telefon am Ohr, die aufgeschlagene Fallakte vor sich auf dem zerkratzten Schreibtisch. Stirnrunzelnd las er den Bericht der Rechtsmedizin über die Leiche, die sie in DI Duncan Bells Grab beigesetzt hatten. »Also, hier steht, die Todesursache sei nicht eindeutig zu ermitteln gewesen, aber *wahrscheinlich* sei es die ausgedehnte Schädelverletzung durch den Schuss aus einer Schrotflinte.«

Am anderen Ende der Leitung lachte Rennie sarkastisch. »*Wahrscheinlich?* Ich dachte, er hätte sich damit den halben Kopf weggepustet!«

»Offenbar hatte DI Bell ungefähr fünfzehn Liter Benzin im Wohnwagen verteilt und es dann angezündet, bevor er Wen-auch-immer mit der Schrotflinte seines Vaters gurgeln ließ.« Logan blätterte weiter. Ein Tatortfoto sprang ihm ins Gesicht – wie ein Schnappschuss von einem aus dem Ru-

der gelaufenen Kannibalen-Grillfest. »Würg ... Kein schöner Anblick, was damals von der Leiche übrig war.« Er blätterte rasch weiter, um das Bild verschwinden zu lassen. »Tu mir einen Gefallen und gib mal den Namen Fred Marshall in die Datenbank ein. Männlich, weiß, Auftragsschläger.«

»Sekunde, muss erst meine Tastatur ausgraben.« Papiergeraschel. »Fred Marshall. Fred Marshall ... Wieso kommt mir der Name so bekannt vor?«

»War der Hauptverdächtige im Fall Aiden MacAuley.«

»Ah, der Fred Marshall. Also, dann wollen wir mal. Klicketiklick ... Fred Marshall.« Ein leiser Pfiff drang aus dem Hörer. »Na, der hört sich ja an wie der Traum aller ledigen Frauen. Fünf Verurteilungen wegen Bedrohung und Erpressung, vier schwere Körperverletzungen, dreimal Drogenbesitz mit Verkaufsabsicht, zwei Einbruchdiebstähle und ein Rebhuhn in einem Birnbaum.«

»Und wo ist der Märchenprinz jetzt?«

Die Tastatur klapperte wieder. Und immer weiter und weiter und weiter ...

»Rennie? Bist du noch da?«

»Ich recherchiere.«

»Ich will schwer hoffen, dass du nicht auf den Dienstcomputern nach Pornos suchst. Wir sind hier nicht im Londoner Parlament.«

»Wer, ich? Niemals. Na ja, vielleicht das eine Mal ... Okay, ich finde hier nichts zu Fred Albert Marshall seit ... sechsundzwanzig Monaten.«

Klang unwahrscheinlich.

»Absolut gar nichts?«

»Nicht mal eine Verwarnung wegen Falschparkens. Augenblick, ich schau mal noch bei Twitter und Facebook nach ...« Noch mehr Geklapper. »Nichts. Null Komma. Sein letztes Status-Update war eine Änderung von ›in einer Beziehung‹ zu ›es ist

kompliziert, und sein letztes Posting ... da haben wir's: ein Bild von einem Affen, der sich ins eigene Maul pinkelt, mit der Unterschrift ›Unsere Freunde und Helfer von Police Scotland‹. Das war vor zwei Jahren und zwei Monaten.«

Logan nickte und starrte eine Weile nachdenklich die Wand an. Etwas über zwei Jahre. Dann war Fred Marshall definitiv ein Kandidat für das Double in DI Bells Grab.

»Chef?«

»Ja, also, du musst mir alles besorgen, was es zu Fred Marshall gibt: Zahnarztunterlagen, Röntgenaufnahmen aus dem Krankenhaus, alles.«

»Und soll ich das vor oder nach den vier Millionen anderen Sachen erledigen, um die du mich gebeten hast?«

»Danke, Simon.« Er legte auf und hatte das Handy fast wieder in der Tasche verstaut, als es sich mit einem *Ping* meldete.

STEEL-ALARM!

Stell dich nicht so an. Es sind auch deine Kinder – würde dir nicht schaden, die kleinen Monster ab und zu mal zu hüten!

Er daumte eine Antwort:

Ich stelle mich nicht an, ich habe zu tun. Ich habe schon etwas vor. Und ich habe sie erst vor zwei Tagen gehütet, du undankbare Tomate!

Logan klappte die Akte zu.

Ping.

Okay, du kannst deine rothaarige Sexbombe mitbringen, solange ihr nicht wieder eklige heterosexuelle Flecken auf der Couch hinterlasst.

Antwort:

Das war Hummus, und das weißt du auch. Und ich habe zu tun. Such dir jemand anders.

Und mit etwas Glück war der Fall damit erledigt.

Logan rief die abteilungsübergreifende Kontaktliste auf seinem dampfbetriebenen Computer auf. »So: Exhumierung.«

»Okay, danke. Wiederhören.« Logan legte auf und steckte sein Handy ein. Er marschierte beschwingt zum Whiteboard und machte einen dicken roten Haken hinter die Worte »EXHUMIERUNG BEANTRAGEN«.

Das andere Whiteboard war zugemastert mit Karten, Obduktionsfotos, Aufnahmen eines ausgebrannten Wohnwagens irgendwo auf einer Lichtung sowie Fotos eines kräftigen, stark behaarten Mannes in mittleren Jahren. DI Duncan Bell. Bullig, mit runden Schultern, dichtem Haupthaar und einem Pelz, der aus dem Halsausschnitt seines Hemds wucherte. Eine Haut wie gekochte Kutteln.

Logan legte den Marker in die Ablage unter der Tafel zurück, nahm seine Fleecejacke und trat hinaus auf den Flur.

Zwei zivile Mitarbeiter standen plaudernd vor dem Materialschränk. Beide zuckten zurück, als er vorbeikam, und senkten die Stimmen zu einem ehrfürchtigen Flüstern.

Er nickte ihnen zu und ging weiter.

Dann fürchteten sie ihn eben alle wie der Teufel das Weihwasser – na und? Konnte *er* doch nichts dafür, oder? Nur weil er jetzt bei der Internen Ermittlung arbeitete, war er noch lange kein Ungeheuer. Jedenfalls nicht oft.

Gelächter hallte durchs Treppenhaus, es kam aus einem der unteren Stockwerke.

Logan trabte die Stufen hinunter, fischte mit einer Hand die Autoschlüssel aus der Hosentasche und ... erstarrte.

DI Fraser kam die Treppe herauf. Ende zwanzig, nicht besonders groß, in einem schwarzen Hemdblusenkleid aus Jeansstoff, darüber eine schwarze Lederjacke. Lange rote Haare, Sonnenbrille auf den Kopf geschoben. *Riesige* Handtasche. Im Schlepptau hatte sie zwei Kollegen in Zivil: Eine kleine, zerknitterte Frau in einem zerknitterten Hosenanzug und einer Frisur, als ob jemand Albert Einstein mit einem Aufsitzmäher über den Haufen gefahren hätte. Und ein dünner Hänfling in schwarzer Police-Scotland-Ninja-Montur, mit rotem Bürstenhaarschnitt und spitzer Nase. Detective Sergeant Steel und Police Constable Quirrel. Das seltsame Paar der NE-Division.

Alle drei blieben wie angewurzelt stehen, als sie Logan erblickten. Als ob sie für ein lebendes Bild mit dem Titel »Die zu kurz Geratenen« posieren wollten.

Er lächelte ihnen zu. »Ah, Kim, ich wollte gerade zu Ihnen.«

Sie kniff skeptisch die Augen zusammen. »Ach ja?«

Er nickte ihren kleinen Freunden zu. »Roberta, Tufty.«

Tufty strahlte zurück. »Hi, Sarge. Äh, wollte sagen: *Inspector*. Tut mir leid – die Macht der Gewohnheit.«

Steel formte mit den Fingern ein Kreuz, als ob sie einen Vampir abwehren wollte, und fauchte ihn an wie eine wütende Katze.

»Okay ...« Er wandte sich Fraser zu. »Sie bearbeiten doch den Fall Ellie Morton. Kann ich Sie kurz sprechen?«

»Ich bin eigentlich ziemlich damit beschäftigt, nach einer vermissten Dreijährigen zu fahnden.«

Logan blieb einfach stehen und schwieg.

Sie verdrehte die Augen und ließ die Schultern sacken. »Uhh ... Na, dann schießen Sie los.«

»Vielleicht irgendwo, wo wir ungestört sind?«

Fraser schnippte mit den Fingern. »Tufty: ein Tee, mit so viel Milch, dass es schon gegen die guten Sitten verstößt, zwei Kaffee – einmal mit Zucker, einmal schwarz. Roberta: Gehen Sie und machen Sie der Pressestelle Dampf wegen dieses Aufrufs.«

Tufty flitzte gleich los, aber Steel zögerte noch.

»Jetzt, Roberta.«

Wieder ein Fauchen, dann machte Steel kehrt und stampfte die Treppe hinunter.

»Und hören Sie auf, die Leute anzufauchen!« Fraser sah Logan an und verzog das Gesicht. »Entschuldigen Sie bitte.«

»Sie ist sauer, weil ich heute Abend nicht die Kinder hüten will.« Er senkte die Stimme. »Was ist das für eine Geschichte mit Ellie Morton?«

»Wieso?«

»Sie haben sich über DS Chalmers beschwert.«

»Ah.« Frasers Wangen röteten sich. Sie räusperte sich. »Vielleicht sollten wir das wirklich besser unter vier Augen besprechen.«

Die Wände von Frasers Büro waren mit Fotos behängt. Die meisten zeigten irgendwelche Familientreffen, aber den Ehrenplatz nahm ein großes Porträt eines schwarzen Labradors ein, den ein Metallschildchen am Rahmen als »Maggie« identifizierte.

Fraser parkte ihre Riesenhandtasche auf dem Schreibtisch und nahm auf dem Stuhl dahinter Platz. »Ellie Morton wird seit Montagmorgen vermisst. Die Mutter lässt sie im Garten allein und geht mal eben rasch eine Schachtel Zigaretten und vier Dosen Billig-Lager kaufen. Es ist ein Co-op am Ende der Straße, normalerweise wäre sie also in höchst-

tens fünf Minuten zurück. Auf dem Rückweg bleibt sie stehen, um mit einer Freundin zu quatschen, was bedeutet, dass Ellie – und ich kann das nicht genug betonen –, dass ein *drei-jähriges Mädchen* gut zwanzig, fünfundzwanzig Minuten unbeaufsichtigt war.«

Logan lehnte sich an die kurze Reihe von Aktenschränken. »Spurensicherung?«

»Nichts Brauchbares. Keine Fingerabdrücke, keine Fußspuren, keine Faserspuren oder Anzeichen eines Kampfs. Hinter dem Garten verläuft ein ziemlich stark frequentierter Fußweg.« Fraser fischte ihr iPhone aus der Monstertasche und wischte darauf herum. »Sie wissen ja, wie das ist mit Kindesentführungen: Wenn es innerhalb der ersten vierundzwanzig Stunden keinen großen Durchbruch gibt...« Twitterte sie etwa? »Niemand hat Ellie weglaufen sehen, niemand hat beobachtet, wie jemand sie mitnahm. Wir haben ein paar Aussagen bezüglich eines roten oder eventuell blauen Autos, eines Kombis und-Schrägstrich-oder Kleinwagens, der in der Nähe gesehen wurde, aber das ist alles.«

»Und DS Chalmers?«

Fraser seufzte schwer. »Ich habe ehrlich geglaubt, sie hätte die Kurve gekriegt. Okay, sie war schon immer übertrieben ehrgeizig, fanatisch geradezu, aber ... Ich weiß nicht.« Fraser legte ihr Handy hin. »Ich bitte sie, jemanden zu vernehmen, sie tut es nicht. Ich teile sie zu einer Anwohnerbefragung ein, sie taucht nicht einmal auf. Ich *befehle* ihr, bei der Durchsuchung der Schuppen und Garagen in der Nachbarschaft zu helfen, und sie setzt sich einfach ab.«

Nicht weiter überraschend.

»Wo ist sie jetzt?«

»In Tillydrone, um das Alibi des Stiefvaters zu knacken.

Jedenfalls *sollte* sie dort sein. Bei ihr kann man sich nie so sicher sein.«

Logan schlug einen milden Ton an. »Was passiert, wenn Sie sie darauf ansprechen?«

»Da können Sie sich genauso gut einen Pinguin auf den Schniedel malen und das Ganze Antarktika taufen. Es tut ihr leid, sie wird sich ändern, sie macht gerade eine schwierige Phase durch.« Fraser zog ihre Schreibtischschublade auf, nahm eine blaue Mappe heraus und warf sie auf den Schreibtisch. »Ich habe alles dokumentiert, jeden Verstoß, jedes Gespräch, und was dabei herausgekommen ist.«

»Sie hätten schon eher zu mir kommen sollen.«

»Ich weiß, ich weiß. Aber ... manchmal brauchen die Leute nur einen kleinen Ruffel. Wenn wir da immer gleich euch einschalten ...« Sie begann wieder auf ihrem Handy herumzutippen. »Es sind immer noch meine Leute.«

»Die Interne Ermittlung ist nicht dazu da, Leute fertigzumachen, Kim. Wir sind da, um zu helfen.« Logan nahm die Mappe und klemmte sie sich unter den Arm. »Wollen Sie sie nach wie vor in Ihrem Team behalten?«

Fraser hielt den Blick auf das Display ihres Handys geheftet. »Ich ... Wir suchen nach einem kleinen Mädchen, Logan. Wir können es uns nicht leisten, so viel Zeit zu verlieren.« Endlich blickte sie auf. »Und Loyalität darf keine Einbahnstraße sein.«

Warum brauchte man für jeden Mist neun Millionen Formulare in dreifacher Ausfertigung? Bei der Polizei konnte man ja nicht mal pinkeln gehen ohne ein 369B, zwei unabhängige Zeugen und ein ...

Logans Handy machte *Ping*.

STEEL-ALARM!

Wir wär's mit 'nem Kompromiss? Du passt heute Abend auf J&N auf, und ich hüte Cthulhu, wenn du die rothaarige Sexbombe später auf ein versautes Wochenende mitnehmen willst.

Antwort:

Nein. Und hör auf, sie »rothaarige Sexbombe« zu nennen!

Er hatte gerade erst auf »SENDEN« gedrückt, als die Bürotür aufgestoßen wurde und Steel hereinschlappte. Das Handy in ihrer Tasche zirpte, als sie sich auf die Kante seines Schreibtischs hockte.

»Ich will doch schwer hoffen, dass das die Nachricht mit deiner positiven Antwort ist, Laz.«

Logan legte sein Handy hin, beugte sich vor, legte die Fingerspitzen aneinander und starrte sie an. »Ah, Detective Sergeant Steel, ich wollte Sie ohnehin sprechen.«

»Geht es darum, wann du zum Babysitten aufkreuzen sollst? Wenn nicht, interessiert's mich nicht.«

»Erzähl mir mal was über DS Lorna Chalmers.«

Schulterzucken. »Prächtiger Busen, Hintern so lala. Aber alles in allem? Also, ich würde sie trotz allem reiten wie einen abgehalfterten Esel.«

O Gott, was für ein Bild.

»Nein! Ich meine, wie ist sie so als Kollegin?«

»Ach ja, weil ich ja ganz bestimmt eine aus meinem Team an euch Drecksäcke von der Internen verpfeifen werde.«

»Drecksäcke?«

»Bei allem gebührenden Bla-bla-bla und so weiter. Also, was ist jetzt mit Babysitten?«

Er verschränkte die Arme. »Ich hab keine Zeit.«

»Doch, hast du. Jeder Gartenzwerg hat ein aufregenderes Sozialleben als du.«

»Nein, hab ich nicht. Aber wenn du mir einen Gefallen tun würdest...« Er ließ den Satz unvollendet.

»Lorna Chalmers nervt gewaltig.« Steel stand auf. »Aber ich verpfeif sie trotzdem nicht.«

Interessant.

»Aber du gibst zu, dass es etwas zu verpfeifen gäbe?«

»Ich geb gar nix zu.« Sie reckte das Kinn. »Und wenn du keine Lust hast, auf deine eigenen Kinder aufzupassen, hättest du meine Frau nicht schwängern dürfen.«

»Nicht schon wieder *das* Thema.« Er zeigte zur Tür. »Ab mit dir. Raus. Abflug. Bevor ich dich noch wegen Gehorsamsverweigerung verknacke.«

»Pfff...« Sie rauschte hinaus, die Nase in die Luft gereckt, und ließ die Tür offen stehen. Dann tauchte ihre Hand wieder auf, machte ein paar pantomimenhafte Verrenkungen und formte sich dann zu einem Stindefinger, ehe sie wieder verschwand.

»Wie alt bist du eigentlich?«

Keine Antwort.

»Typisch.« Logan sah auf seine Uhr: 12.10 Uhr. Oh... er hätte schon vor zehn Minuten zu diesem Gespräch mit Chalmers zurück in Bucksburn sein sollen. Vorausgesetzt, dass sie diesmal tatsächlich erschienen war. Er zog sein Handy hervor und rief Rennie an. »Habe ich irgendwelche Besucher?«

Ein seltsam feuchtes, schlürfendes Geräusch kam vom anderen Ende, dann eine gedämpfte Stimme. »*Ist dir schon mal aufgefallen, dass kein Besucher uns je Kekse mitbringt?*«

»Isst du gerade irgendwas?«

Wieder ein Schlürfen. »...*Nein?*«

»Besucher, Simon. Genauer gesagt, DS Lorna Chalmers. Wir haben einen Termin um Punkt zwölf.«

»Aber es ist zehn nach.«

»Ich weiß. Deshalb rufe ich ja ...«

»Ah, verstehe. Du lässt sie ein bisschen in ihrer eigenen schlechten Gewissenssoße schmoren. Steigert die Spannung.«

»Nein. Ich bin aufgehalten worden, weil ...«

»Sekunde.« Noch ein Schlürfen, dann ein Knirschen – die Hintergrundgeräusche veränderten sich, als Rennie sich von seinem Platz entfernte. »Nee, am Empfang ist sie jedenfalls nicht. Also, falls sie sich nicht unter dem Tisch versteckt hat.«

»Verdammt.« Natürlich war sie nicht da. Wann war sie jemals zu einem Termin erschienen? »Was ist mit Fred Marshall?«

»Sein Hausarzt und sein Zahnarzt wollen ohne richterlichen Beschluss nichts rausrücken, also habe ich die Beschlussfee um einen gebeten, und weißt du, was sie gesagt hat?«

Logan stöhnte.

»Genau, sie hat gesagt: ›Unartiger DS Rennie! Du weißt, dass du ohne hinreichenden Verdacht keinen Beschluss zur Beschlagnahme von Patientenakten bekommen kannst. Böser DS Rennie! Zurück in deine Kiste!‹«

»Dann beschaff mir seine letzte bekannte Adresse. Und hör auf zu essen, was immer du gerade isst – es hört sich obszön an.«

»Was soll denn an Instantnudeln obszön sein?« Er schlürfte noch einmal extra laut. »Weißt du, als du mich gefragt hast, ob ich Lust hätte, als Zivilknecht für dich bei der Internen Ermittlung zu arbeiten, dachte ich, das wäre ein scherzhafter Euphemismus für ›geschätzter Kollege und wichtiges Teammitglied‹.«

»Ach, du Armer. Jetzt sei ein guter Zivilknecht und schick mir diese Adresse aufs Handy.«

Gelächter und Stimmengewirr erfüllten die Kantine des Reviers, wo sich rund zwei Dutzend Uniformierte, CID-Beamte und Zivilmitarbeiter über ihr Mittagessen hermachten. Sie hatten sämtliche Tische besetzt – bis auf einen. Und an dem saß Logan ganz allein, ein Mensch ohne Freunde inmitten seiner eigenen privaten Blase.

Nur gut, dass er als Trost einen Riesenteller Käsemakkaroni mit Pommes vor sich hatte.

Er nahm noch eine Gabel voll von der weichen, käsigen Köstlichkeit, während das Telefon in seiner anderen Hand läutete und läutete und läutete und ...

»*Sie haben die Mailbox von Lorna Chalmers erreicht. Nachrichten nach dem Signalton.*« Kurz und bündig.

»DS Chalmers, hier ist Inspector McRae. Wieder mal. Wir hatten heute Mittag einen Termin. Bitte rufen Sie mich zurück.« Er legte auf. »Wirst du natürlich nicht machen, genauso wenig wie die letzten drei Male.«

Logan balancierte noch einen Klumpen Makkaroni am Ende einer knusprigen goldgelben Fritte und kaute, während er sein Handy finster anstarrte. »Na schön, es führen viele Wege nach Aberdeen ...« Er wählte einen anderen Namen aus seiner Kontaktliste aus und rief an.

»*Halli-hallo?*« Im Hintergrund glaubte er Regen rauschen zu hören.

»Tufty? Hier ist Logan. Du musst mir einen Gefallen tun.«

Eine kleine Pause und dann: »*Tante Jane, hallo, wie geht's?*«

Er legte noch eine Schaufel Makkaroni nach und redete mit vollem Mund: »Bist du wieder mal auf den Kopf gefallen?«

»Nein, nein, aber ich bin bei der Arbeit, deshalb kann ich nicht lange reden.«

»Steel ist in der Nähe, stimmt's?«

»Richtig, die Party ist heute Abend, nicht wahr? Ich weiß aber noch nicht, ob ich es schaffe, mal sehen, wie wir mit dem Fall vorankommen.«

»Na schön.« Logan schüttelte noch einen Spritzer Essig in die Pfütze aus Käsesoße. »DS Lorna Chalmers ist nicht zu ihrem Termin erschienen. Ihr seid doch im gleichen Team – wo steckt sie?«

»Ach so ... Tja, keine Ahnung. Aber ich könnte mich mal schlaumachen, wenn du willst?«

Dann schmetterte Steels Stimme aus dem Hintergrund: »Nun mach schon, Tufty, du grenzdebile Runkelrübe, wo bleiben die Chicken Curry Pies? Ich bin hier am Verhungern!«

»Schick mir eine Textnachricht.«

»Mach ich. Okay, muss jetzt Schluss machen. Es ...«

»Willst du deinem Tantchen nicht sagen, dass du sie lieb hast, bevor du auflegst, Tufty? Wo bleiben deine Manieren?«

Ein Stöhnen entrang sich dem Hörer. »Okay, Tante Jane. Hab dich lieb. Tschüss.«

»Na, das will ich doch meinen.«

Er beendete das Gespräch und fiel wieder über seine Makaroni her, genoss die käsige, essigsaurige, knusprig-kartoffelige Köstlichkeit.

Drüben an der Selbstbedienungstheke drehte DI Kim Fraser sich eben von der Kasse weg und ging langsam zur Mitte des Raums. Offensichtlich auf der Suche nach einem freien Platz. Aber es war nichts mehr frei, nur noch an Logans Tisch. Trotzdem sah sie sich weiter suchend um.

Logan schob einen der Stühle mit dem Fuß heraus. »Keine Angst, ich beiße nicht.«

Sie stand einen Moment lang da und starrte ihn an, dann nahm sie auf dem angebotenen Stuhl Platz. Von der üppigen Portion Huhn Madras mit Gemüse-Pakorras und Naanbrot auf ihrem Teller stieg ihm ein intensiver Duft nach exotischen Gewürzen in die Nase. Das musste das »Freitags-Curry-Special« sein, das auf der Tafel an der Wand angepriesen wurde.

Logan sah sie an und zuckte mit den Schultern. »Mir geht's doch wie Ihnen – niemand will sich zu uns setzen.«

»Zu mir schon. Warum sollten die Leute sich nicht zu mir setzen wollen?«

»Sie schauen mich an und sehen nur die Interne Ermittlung. Und wenn sie *Sie* anschauen, sehen sie nur die karrieregeile Tussi von der Uni.« Er hob abwehrend die Hand. »Nicht, dass *ich* das so sehe, aber die anderen schon. Wir haben hier Leute, die sind zwanzig Jahre bei der Firma und haben es immer noch nicht zum Sergeant gebracht. Und Sie sind wie alt – sechsundzwanzig?«

Ihre Wangen färbten sich rot. »Neumundzwanzig.«

»Und sind schon Detective Inspector. Manche Leute fühlen sich dadurch bedroht.«

»Hmmm ...« Fraser biss in ein Gemüse-Pakora. »Ich nehme an, Sie haben die Pressekonferenz von Ellies Mutter gesehen.«

»Wie können Sie so was essen, wenn auch absolut einwandfreie Käsemakkaroni mit Pommes im Angebot sind?«

»Wieso ist es unsere Schuld? Erklären Sie mir das mal!«

»Und wenn Sie meine Pommes auch nur anrühren, steche ich Ihnen meine Gabel in die Hand!«

»Sie ist diejenige, die ihre dreijährige Tochter im Garten allein gelassen hat, während sie Alkohol und Kippen kaufte! Wäre sie eine halbwegs verantwortungsvolle Mutter, dann wäre Ellie nie entführt worden.«

Logan legte seine Gabel hin und sah sie an. Schweigend.

Fraser stöhnte. »Okay, okay, ich weiß. Aber trotzdem... Deswegen ist es noch lange nicht *unsere* Schuld.«

»Versetzen Sie sich doch mal in ihre Lage. Würden Sie bereitwillig zugeben, dass Sie verantwortlich sind? Wie könnten Sie da noch in den Spiegel schauen?«

»Ja, mag sein.« Fraser kaute eine Weile schweigend. »Und ich bin keine *karrieregeile Tussi*, vielen Dank auch. Ich musste ein juristisches Examen ablegen, um in das *Fast-Track*-Programm zu kommen. Versuchen Sie das mal, wenn Sie glauben, dass es so einfach ist.«

»Wer immer Ellie entführt hat, muss sich in dem Viertel auskennen, nicht wahr?«

»Hinter dem Garten verläuft ein Fußweg. Jeder, der da vorbeikam, konnte sehen, dass Ellie unbeaufsichtigt war.«

Logan zog eine Fritte durch die Käsesoße. »Haben Sie die registrierten Sexualstraftäter in der näheren Umgebung überprüft?«

»Ja, und zwar nicht bloß in Tillydrone. Auch in Hayton, Hilton, Sandilands, Powis und Ashgrove. Wir haben sie alle vernommen und ihre Alibis überprüft. Nichts.«

Drüben in der Ecke stimmte jemand »Happy Birthday« an. Einer nach dem anderen fielen die übrigen Tische ein, bis alle aus voller Kehle schmetterten. Die Einzigen, die nicht mitsangen, waren Logan und Fraser.

Sie machte sich wieder über ihr Curry her. »Der Top-Favorit ist natürlich der Stiefvater, aber seine Vernehmung hat nichts ergeben.«

»Alibi?«

»Videospiele gespielt, Special Brew getrunken und bei einem Freund gekifft.«

»Klingt absolut vorbildlich.«

»Glauben Sie mir, Inspector, ich habe schon Sachen von meiner Schuhsohle gekratzt, die mehr ...«

Der Gesang steigerte sich zu einem ohrenbetäubenden Crescendo, ausgeschmückt mit wackeligen Belcanto-Verzierungen, und mündete in donnernden Applaus und Hochrufe.

Als es wieder still war, zuckte Fraser mit den Schultern. »Ich wette fünf zu eins, wenn Ellies Leiche auftaucht, wird sie mit der DNS des Stiefvaters übersät sein.«

»Wenn ihre Leiche auftaucht.«

»Ja. Wenn.« Sie spießte ein Pakora mit der Gabel auf und gestikulierte damit. »Wenn wir sein Alibi knacken können, sieht die Sache natürlich schon anders aus. Vorausgesetzt, DS Chalmers hat sich dazu durchringen können, es wenigstens zu versuchen. Und ehe Sie etwas sagen: Ich weiß, ich hätte jemand anders hinschicken sollen. Sie hatte schon genug letzte Chancen.«

Logan legte seine Gabel hin. »Warum sind Sie nicht eher zu mir gekommen?«

»Weil ... Als Sie beim CID waren, hätten Sie da jemanden aus Ihrem Team der Schnüfflertruppe ausgeliefert? Natürlich nicht. Niemand ...« Sie räusperte sich. Aß ihr Pakora. »Schlechtes Beispiel. Aber von uns würde das niemand machen. Nur wenn es wirklich keine andere Möglichkeit gibt.«

»Es gab keine. Und ich habe es aus dem gleichen Grund getan wie Sie. Manchmal lassen uns die Leute einfach keine Wahl.«

Sein Handy machte *Ping*, und eine neue Nachricht erschien auf dem Display.

TUFTY:

Ich bin's, SUPERTUFTY – die Geißel der Bösewichte!

Ein kleines Vögelchen hat mir ins Ohr geflüstert, dass das GPS von DS Chalmers' Airwave sie in oder nahe Hüge Gay Bill's Bar & Grill in Northfield lokalisiert.

Logan verputzte die letzten fettglitzernden Pasta-Röhrchen und stand auf. »Wenn Sie mich dann entschuldigen würden, ich geh jetzt ins Pub.«

Das Gebäude stand ein Stück abseits der Straße. Lang gezogen und niedrig, wie ein übergroßes nordostschottisches Bauernhaus, weiß verputzt, mit Giebelwänden, grauem Schieferdach und Gauben. Der Charme der traditionellen Architektur wurde ein wenig konterkariert durch das große Neonschild über dem Eingang, das in leuchtenden Gelb- und Grüntönen verkündete: »HUGE GAY BILL'S BAR & GRILL!« Der Schriftzug dampfte und britzelte im Nieselregen.

Nur zwei Autos standen auf dem Parkplatz: ein blitzblanker Land Rover Discovery und ein schlammbespritzter kleiner Fiat. *Chalmers'* Fiat. Logan parkte zwei Plätze weiter, stieg aus und eilte in das Lokal.

Drinnen herrschte eine lieblose, kalte Atmosphäre, wie in einem leer stehenden Ketten-Pub. Eine seelenlose Mischung aus poliertem Holz und psychedelischem Teppichboden. Viele kleine runde Tische mit Stühlen, überall Speisekarten.

Romantische Musik dudelte aus der Jukebox.

Die beiden einzigen Gäste tanzten selbstvergessen einen Schieber – eine füllige Frau mit weißen Haaren und eine, die wie ein Klon der Komikerin Victoria Wood aussah.

Logan steuerte den verlassenen Tresen an und klopfte auf das Holz. »Kundschaft!«

Ein Ächzen, dann tauchte ein riesenhafter, breitschultriger Mann auf, der aussah wie die Antwort auf die Frage: »Was kommt raus, wenn man einen Catcher mit einem Gorilla kreuzt?« Der Knorpelklumpen in der Mitte seines Gesichts konnte nur sehr bedingt als Nase durchgehen. Und das blütenweiße Hemd mit der dunkelblauen Krawatte ließ ihn irgendwie noch gefährlicher wirken. Er nickte Logan zu. »Inspector.«

»Bill. Wie geht's Josh?«

Bill fletschte die Zähne – sie waren winzig, wie Tic-Tacs. »Joshua ist ein mieses Arschloch.« Er packte eine Flasche Bell's und schob sie in eine freie Halterung über der Theke. Dabei hielt er das Ding so fest umklammert, dass seine Knöchel weiß wurden. »Warum muss ich immer wieder mein Herz an Arschlöcher verlieren?« Er zitterte, und sein Gesicht verfinsterte sich. »Erklären Sie mir das mal. Na los!«

»Was fragen Sie mich – meine Bilanz ist auch nicht viel besser.« Logan zählte sie an den Fingern ab. »Eine gefühlkalt-rechtsmedizinische, die ein Problem mit Nähe hat; eine gewaltbereite Constable; eine komatöse Kriminaltechnikerin mit Tendenz zu selbstverletzendem Verhalten und einem Tattoo-Tick; und eine Beamtin von der Handelsaufsicht.«

Bill verschränkte die mächtigen Arme. »Und was stimmt mit der nicht?«

Gute Frage.

Logan zuckte mit den Schultern. »Weiß ich noch nicht. Ist noch zu früh.« Er zog ein Foto aus der Tasche seiner Polizeifleecejacke und legte es auf den Tresen. Lorna Chalmers. »Ihr Auto parkt draußen.«

»Der klapprige Fiat?« Bill nahm das Foto und musterte es mit zusammengekniffenen Augen. »Ist das Ihre Freundin von der Handelsaufsicht?«

»Nein, eine Kollegin. Ich mache mir Sorgen um sie.«

»Hmm... Tja, das sollte man wohl auch – bei ihrem Zustand.« Er legte das Foto wieder hin und wies mit dem Kopf zur Seite. »Damentoilette.«

»Danke.« Logan musste einen Bogen um die Tänzerinnen vor der Jukebox machen. Sie blickten nicht einmal auf.

Bills Stimme dröhnte hinter seinem Rücken. »Und eines sag ich Ihnen: Diese Durchgeknallten, die sind vielleicht super im Bett, aber am Ende bist du jedes Mal der Gearschte. Aber je-des-mal!«

Da hatte er nicht unrecht.

Logan stieß die graue Tür mit dem Schild »POUR FEMME« auf und fand sich in einer Art Filmset wieder. Dunkelgraue Schieferfliesen, eine rote Plüsch-Chaiselongue an der einen Wand, einzelne Spiegel in schweren vergoldeten Rahmen über den Marmorwaschbecken.

Eine einsame Gestalt stand über eines der Becken gebeugt – DS Chalmers. Sie hielt ihre rotbraune Lockenpracht mit einer Hand fest, während sie etwas Schaumiges, Hellrotes in das Marmorbecken spuckte. Die andere Hand hatte sie sich auf die Rippen gepresst, als müsse sie sie festhalten, während sie sich unter Ächzen und Stöhnen das Gesicht wusch.

Logan ließ sich auf der Chaiselongue nieder. »Na, amüsieren Sie sich gut?«

Sie zuckte zusammen und fuhr mit einem erstickten Schrei herum, die Fäuste geballt, zum Kampf bereit.

Er hob abwehrend die Hände. »He, ganz ruhig!«

Chalmers ließ die Fäuste sinken. »Inspector McRae. Na toll.« Ihre Aussprache war verwaschen und lispelnd. Entweder war sie vor einen Bus gelaufen, oder jemand hatte sie schwer in die Mangel genommen. Wangen, Kinn und Stirn waren mit Schürfwunden übersät, um die sich schon erste

Ansätze von Blutergüssen zeigten. Ihr Gesicht war feucht an den Stellen, wo sie das Blut abgewaschen hatte. Oder jedenfalls das meiste davon.

Logan wies auf ihr Gesicht. »Wollen Sie mir verraten, wer das getan hat?«

»Es ist nichts.«

»Sie waren unterwegs, um Russell Mortons Alibi zu knacken, also war es entweder er selbst oder einer seiner Kumpel.«

»Ich hab doch *gesagt*, es ist nichts. Vergessen Sie's.«

Das unbehagliche Schweigen dehnte sich aus. Dann wandte Chalmers ihm den Rücken zu und spritzte sich noch eine Handvoll Wasser in ihr ramponiertes Gesicht. Sie zuckte zusammen und betastete ihr Zahnfleisch.

Ein Zahn fiel klappernd ins Waschbecken.

»Sie sind jetzt wie lange verheiratet – fünf Jahre? Wenn es nicht Russell Morton war ...?«

Sie erstarrte. »Lassen Sie Brian aus dem Spiel.«

»Es gibt Leute, mit denen Sie darüber reden können. Häusliche Gewalt ist keine ...«

»Herrgott, hören Sie mir überhaupt zu? Es *war* nicht Brian. Es war überhaupt niemand.«

»Ah ...« Logan nickte. »Die erste Regel des Fight Club.«
Wieder Schweigen.

Chalmers betupfte die Schramme unter ihrem rechten Auge. »Und Sie sollten gar nicht hier sein.«

»Bei Hüge Gay Bill? Bill und ich kennen uns schon ewig. Einer seiner Exfreunde ist ins Haus seiner Mutter eingebrochen, als sie im Krankenhaus lag, und hat alles mitgehen lassen. Bill hat ihn in die Finger bekommen. Er war drauf und dran, dem Kerl Arme und Beine auszureißen, aber ich habe es ihm ausreden können. Er hatte immer schon einen grauenhaften Männergeschmack.«

Sie ignorierte ihn, humpelte zu den Trocknern und betupfte ihr Gesicht, während sie es in den warmen Luftstrom hielt.

Logan machte es sich auf der Chaiselongue bequem. »Sie gehen mir aus dem Weg.«

Sie steckte ihre zerrissene Bluse in die Hose. »Werde ich gefeuert?«

»Ich bin nicht Ihr Feind, Lorna.«

»Das glauben Sie doch selber nicht.«

»Ich bin hier, um Ihnen zu helfen. Wir können ...«

»Dann halten Sie sie mir vom Leib, okay?« Sie humpelte zurück zum Spiegel und holte ein kleines Schminkset hervor. »Sagen Sie ihnen, dass alles in Ordnung ist. Ich habe mich entschuldigt und versprochen, von nun an ein braves kleines Mädchen zu sein.«

Logan seufzte. »So läuft das nicht. Sie sind einfach abgetaucht, während Sie angeblich im Einsatz waren. Sie haben sich um Ihre Termine gedrückt. Sie tun nicht, was DI Fraser Ihnen sagt.«

»DI Fraser ist eine Idiotin.«

»Nein, das ist sie nicht. Und wissen Sie was? Selbst wenn es so wäre, im Moment ist sie jedenfalls Ihre *vorgesetzte* Idiotin, und wenn sie Ihnen sagt, Sie sollen jemanden vernehmen, dann müssen Sie auch hingehen und ihn vernehmen.«

Sie klatschte sich einen Klumpen Grundierung ins Gesicht, um die Schrammen und Blutergüsse zu verdecken. Mit schmerzverzerrter Miene verteilte sie die Creme möglichst flächendeckend. Man konnte es aber immer noch sehen.

Schließlich richtete sie sich auf, um das Ergebnis zu begutachten. Sie schnitt eine Grimasse. »Das muss reichen.« Sie ließ das Schminkset wieder in ihre Handtasche fallen. »Russell Mortons Alibi ist wasserdicht. Er war dort, wo er behaup-

tet gewesen zu sein. Ich habe mit dem Mann geredet, der eine große Vier Jahreszeiten mit extra Anchovis, eine Funghi, eine Spicy American, zwei Knoblauchbrote und drei Sixpacks Peroni geliefert hat.«

»Eine Menge Essen.«

»Morton hat ihn aus einer dicken Rolle Bargeld bezahlt. Und zehn Pfund Trinkgeld gegeben.«

»Ziemlich protzig.«

»Besonders für jemanden, der zurzeit arbeitslos ist.« Sie inspizierte sich noch einmal im Spiegel. »Sie können *DI Kim Fraser* also ausrichten, dass ich meine Arbeit gemacht habe. Ich habe es gestern schon erledigt, noch ehe sie mir überhaupt den Auftrag erteilt hatte. Nur weil ich nicht katzbuckle und um Leckerlis bettle wie ihre Idioten von Handlangern, bin ich noch lange keine Drückebergerin.«

»Niemand verlangt von Ihnen, dass Sie katzbuckeln, Lorna, aber wir sind hier bei der *Polizei*. Sie müssen sich an die Vorschriften halten. Wir haben die Befehlskette nicht ohne Grund!«

Sie starrte ihn mit ausdrucksloser Miene im Spiegel an. »Sind wir jetzt fertig, Inspector?«

»Haben Sie vergessen, was bei der Suche nach Agnes Garfield passiert ist? Sie hätten *sterben* können. Und um ein Haar hätten Sie mich und PC Sim mit draufgehen lassen! Und das alles nur, weil Sie den Gedanken nicht ertragen konnten, den Ruhm mit jemandem zu teilen.« Logan stand auf. »Police Scotland bracht keine Einzelkämpfer, Lorna. So läuft das nicht bei uns!«

Keine Reaktion. Nicht mal ein Wimpernzucken.

Und dann: »Wenn Sie nichts dagegen haben, würde ich jetzt gerne pinkeln gehen. Oder wollen Sie mir auch noch dahin folgen?« Sie machte kehrt und stürmte in eine der Kabinen, knallte die Tür zu und schob den Riegel vor.

Logan klopfte an die Kabinentür. »Man wird Sie suspendieren. Ist es das, was Sie wollen?«

Von drinnen war nur ein Plätschern zu hören. Begleitet von etwas, das wie unterdrücktes Schluchzen klang...

Na toll. Das war ja hervorragend gelaufen.

Bill schüttelte den Kopf. »... und da sagt Shoogly Dave: ›Das war ich nicht, das war schon so, als ich's gefunden hab.‹ Und er wankt da im Lagerraum herum, umgeben von zweitausend...« Bill wies über Logans Schulter. »Ihre Freundin ist wieder da.«

Logan drehte sich um und sah Chalmers aus der Damentoilette kommen. Sie verzog das Gesicht, als sie die beiden erblickte.

Er wandte sich wieder seinem Cappuccino zu und beobachtete sie im Spiegel hinter dem Tresen, als sie näher kam.

Sie blieb direkt hinter ihm stehen und sagte in einem Ton, der wohl vernünftig klingen sollte: »Sie *dürfen* nicht zulassen, dass die mir den Job wegnehmen. Haben Sie eine Ahnung, was ich alles dafür geopfert habe? Ich meine nicht nur die Überstunden – ich *sehe* Brian ja kaum noch. Ich habe alles dafür zurückgestellt. *Alles*.«

»Wir bringen alle Opfer, das gehört zum...«

»Oh, *Sie* haben gut reden. Sie mussten ja noch nicht mal eigene Kinder haben, nicht wahr? O nein, das haben Sie schön jemand anders überlassen!«

»Das ist nicht...«

»Wenn Sie mir wirklich helfen wollen, halten Sie mir Fraser für zwei Tage vom Leib.« Stirnrunzeln. »Besser drei.«

Komisch.

Er nahm einen Schluck von dem warmen, milchigen Kaffee. »Vierundzwanzig Stunden.«

Sie schickte ihm ein gequältes Lächeln über den Spiegel.
»Nein, es *müssen* zweiundsiebzig sein. Ich brauche ...«

»Das ist kein Angebot, das ist das Klischee.« Er setzte einen amerikanischen Akzent auf und fuhr fort: »Sie müssen mir vierundzwanzig Stunden geben, um den Fall zu knacken, Lieutenant.« Dann wieder mit normaler Stimme: »Und nein. Wenn Sie Informationen haben, die Ellie Morton retten könnten, dann sagen Sie es entweder mir oder DI Fraser. Sie behalten es *nicht* für sich, um den Ruhm einheimen zu können. Das Leben eines kleinen Mädchens steht auf dem Spiel!«

»Ich *weiß*, was auf dem Spiel steht!«

Logan knallte seinen Becher auf den Tresen. »Dann werden Sie endlich erwachsen und hören Sie auf, Philippa Marlowe zu spielen!«

Sie funkelte sein Spiegelbild an. Drehte sich um. Und marschierte zur Tür hinaus.

Logan rief ihr nach: »Ich meine es ernst, Lorna, das ist kein Spiel!«

Die Tür knallte ins Schloss.

Bill starrte ihr nach. »Sag ich doch – im Bett sind sie spitze, aber am Ende bist du immer der Gearschte.«

5

Dieser überhebliche, selbstgefällige, großohrige *Wichser*. Lorna starrte durch die Frontscheibe auf Hüge Gay Bill's Bar & Grill, die Zähne gefletscht. Das Blut zischte in ihren Ohren, während der Regen niederprasselte und ...

Ein Stiefeltritt trifft sie im Kreuz, ein zweiter an der Schulter. Lorna rollt sich noch weiter zusammen, die Arme schützend

über den Kopf geschlagen, während die zwei Mistkerle auf sie einprügeln. Erst waren es nur Schubser. Dann die Fäuste. Und jetzt die Stiefel.

Zwei gegen eine.

»Aaaaah!« Sie beißt die Zähne zusammen. Nicht schreien. Gönn ihnen nicht die *Befriedigung*.

Noch mehr Tritte, gegen Arme und Beine. Dann einer in die Nieren, von dem ihr ganzer Rumpf dröhnt, als ob es drinnen von wütenden Wespen wimmelt. Und einer gegen die Hand, die ihr Gesicht bedeckt. Danach schmeckt alles nach Rost und heißen Batterien.

Lorna hustet und spuckt einen Schwall scharlachroter Tröpfchen aus.

Und dann ist es auf einmal vorbei.

Sie hört, wie die zwei zurücktreten. Hört sie schwer atmen.

Danners beugt sich weit herab, ihr Atem ist warm auf Lornas Haut. »Lass dir das eine Lehre sein, du falsches *Miststück*. Das nächste Mal sind wir nicht mehr so nett.«

Sie hört das Scharren von Füßen auf dem Asphalt, und sie zuckt zusammen, darauf gefasst, dass die Schläge wieder losgehen ... Aber das tun sie nicht. Stattdessen hallt das Knallen einer Bürocontainer-Tür durch den Regen.

Sie riskiert einen Blick.

Sie sind weg.

Sie sind *weg*. Fast muss sie lachen, aber ihre Rippen schmerzen zu sehr. Also hievt sie sich mühsam auf die Knie hoch, womit sie die Wespen wieder aufscheucht. Und dann auf die Füße. Sie wankt über den Parkplatz zu ihrem kleinen Fiat, fummelt mit Fingern, die schon anschwellen und steif werden, die Schlüssel aus der Tasche. Sie entriegelt die Tür und muss sich zusammenreißen, um nicht einfach hineinzufallen.

Die Mietskasernen von Northfield ziehen in endlosen Reihen am Autofenster vorbei, Backstein und Rauputz fleckig vom Regen. *Alles* tut weh.

Lornas Handy summt in ihrer Tasche und beginnt dann »The Bends« von Radiohead zu spielen. Sie zieht es mit einer schmerzenden Hand heraus und wirft einen Blick aufs Display: »BRIAN«.

Verpiss dich, Brian.

Sie drückt ihn weg und fährt weiter.

Sollte ihm einen eigenen Klingelton geben. Irgendwas Gutes. Dann könnte sie seine Anrufe ignorieren und hätte noch Spaß dabei.

Der Parkplatz ist fast leer, als sie vor Hüge Gay Bill's Bar & Grill hält. Sie stellt den Motor ab. Schnieft. Blinzelt. Wischt sich mit einer wunden Hand über die feuchten Augen.

Dann sitzt sie eine Weile da und weint.

Ihr Handy dudelt wieder »The Bends«, und das Wort »BRIAN« füllt das Display wie eine Leiche. Sie drückt ihn wieder weg. Sackt zusammen. Dann beißt sie die Zähne zusammen und hievt sich mit schmerzverzerrtem Gesicht aus dem Auto.

Sie schließt es ab, torkelt durch die Regenpfützen auf dem Asphalt zum Eingang, drückt die Tür auf und geht über den scheußlichen Teppichboden auf den Tresen zu.

Hüge Gay Bill räumt gerade Alcopops in den Kühlschrank. Er blickt auf und starrt sie an. »Du liebe Zeit, wie sehen Sie denn aus? Soll ich einen Kranken-«

»NEIN!« Sie stürmt an ihm vorbei und verschwindet im Damenklo.

Hier drin ist alles ganz schick und erlesen, aber das Einzige, worauf es ankommt, sind die Spiegel und die Waschbe-

